

*Hofmeisters*

*N<sup>o</sup> 1.*

*Schulen*

*Kurzfassste, volkstümliche*  
***Laute- und Gitarre-Schule.***

*Eine leichtverständliche Anleitung für den*  
*Selbstunterricht im Akkordieren,*

*(auch ohne Notenkenntniß, also nach dem Gehör und nach dem rhythmischen Gefühl)*

*auf der Laute und auf der Gitarre,*  
*mit Berücksichtigung der*

*Bass-Gitarre (Schrammel-Gitarre) und Bass-Laute*  
*sowie der schwedischen Laute und der doppelchörigen Laute,*

*herausgegeben von*

***Heinrich Scherrer***

*Kammer-Virtuos.*

*Felger-Stoffg*

*Verlag Friedrich Hofmeister, Leipzig*

**Herrn Dr. Hans Breuer**  
und allen  
**Wandervögeln**

---

Eine kurzgefaßte Anleitung, wie die schönen Lieder im  
**„Zupfgeigenhansl“** und im **„Wandervogel-Liederbuch“**  
in musikalischer Weise auf  
**LAUTE UND GITARRE**  
begleitet werden sollten.

Also handelt es sich darum, möglich alles über die „Kunst des Zupfens“ in knappen Worten klarzulegen. Die Einführung in Musik-, Intervallen- und Akkord-Lehre war nicht zu umgehen. Laute und Gitarre mußten in Form, Art und Bau beschrieben werden. Das Stimmen wird in Tabellen veranschaulicht. Die Stimmungen der verschiedenartigen Gitarren und Lauten, Baß-Gitarren u. s. f. erfuhren eine erschöpfende Behandlung. Der Hauptfleiß des Lernenden aber wende sich den Anschlagsübungen zu. „Sie sind das Schwerste!“ Nur auf Grund eines klangvollen, das ist sinngemäßen Anschlages, ist ein endliches, lückenlos klingendes Akkordspiel erreichbar. Das Aufsuchen der Töne und deren tadellose Anschlagsbehandlung führt in das Studium der Tonleiter- und Akkord-Tabellen ein, und dieses wieder leitet in das Studium der Akkordverbindungen über. Damit wird dann die Fähigkeit erreicht, einfache Lieder mit einfachen Akkorden in einfacher Weise zu begleiten. Fünfund-siebenzig der schönsten Lieder, dem Wandervogel-Liederbuch, dem Zupfgeigenhansl\*, den deut-

schen Volksliedern und Balladen zur Gitarre\* und den deutschen Studentenliedern zur Gitarre\* entnommen, bieten Gelegenheit zur Betätigung im „Akkordieren“ auf Laute und Gitarre, in allen gangbaren Tonarten. Die unterlegten Begleitungen sollen ein Beispiel geben, in welcher Art die Behandlung des „Akkordierens“ erfolgen könnte; sie lassen aber der Phantasie des Spielers völlig freie Hand.

Das Hauptgewicht ist auf eine harmonisch einwandfreie Angabe der zu verwendenden Akkorde gelegt. Das Ganze ist als Vorbereitung für die in den „deutschen Studentenliedern zur Gitarre“ gestellten Aufgaben gedacht. Lehrern und Lernenden wird diese „kleine Schule“ als Vorbereitung, wie als Beigabe zur „großen Schule“ willkommen sein und gute Dienste leisten. Ein Übergang zu den „deutschen Volksliedern und Balladen zur Gitarre“ dürfte dann nicht mehr schwer zu finden sein! Vor allem sei aber den „Wandervögeln“ diese „kleine Schule“ ans Herz gelegt. Sie werden die schönsten ihrer Lieder darin wiederfinden.

„Ihnen allen ein frohes Heil!“

München, im Juli 1911.

**Heinrich Scherrer,**  
Kammer-Virtuos.

Die mit einem \* versehenen Werke sind erschienen bei Friedrich Hofmeister, Leipzig.



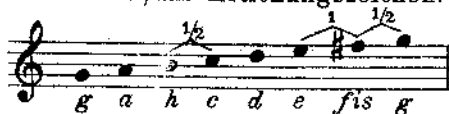
# Die Tonarten. (Dur System)

## Die abgeleiteten Kreuz-Tonarten.

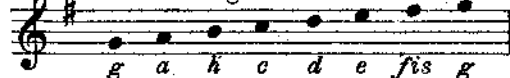
Die C-dur Tonleiter a.d. V. Stufe.



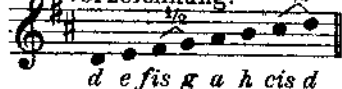
Das Kreuz, das Erhöhungszeichen.



Die G-dur Tonleiter und ihre Vorzeichnung.



Die D-dur Tonleiter und ihre Vorzeichnung.



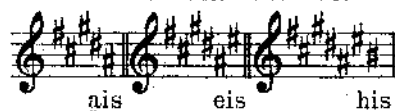
Die A-dur Tonleiter.



Die E-dur Tonleiter.



H-dur. Fis-dur. Cis-dur.



Die C-dur Tonleiter a.d. IV. Stufe.



## Die abgeleiteten Be-Tonarten.

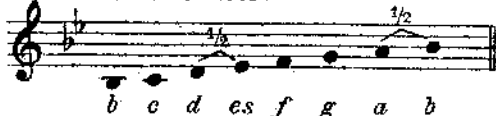
Das Be, das Erniedrigungszeichen.



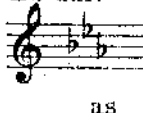
Die F-dur Tonleiter und ihre Vorzeichnung.



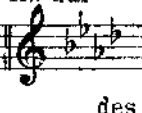
Die B-dur Tonleiter.



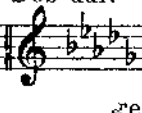
Es-dur.



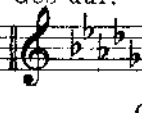
As-dur



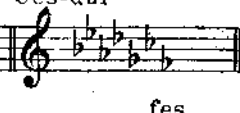
Des-dur.



Ges-dur.



Ces-dur



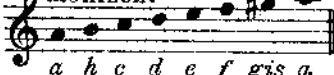
(moll System)

## Die von den Kreuztonarten abgeleiteten moll-Tonarten.

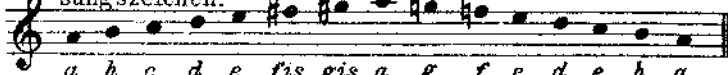
Die C-dur Tonleiter a. d. VI. Stufe.



Die a-moll Tonleiter, harmonisch.



Die a-moll Tonleiter, melodisch. Das Quadrat, das Auflösungszeichen.



Die e-moll Tonleiter, harmonisch.



Die e-moll Tonleiter, melodisch.

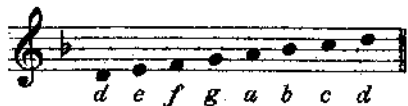


h-moll. fis-moll. eis-moll. gis-moll. dis-moll. ais-moll.

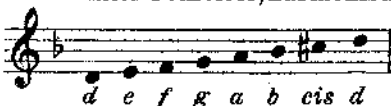


## Die von den Be-Tonarten abgeleiteten moll-Tonarten.

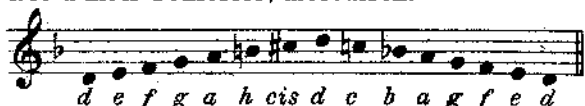
Die F-dur Tonleiter a.d. VI. Stufe.



Die d-moll Tonleiter, harmonisch.



Die d-moll Tonleiter, melodisch.



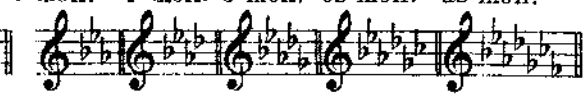
Die g-moll Tonleiter, harmonisch.



Die g-moll Tonleiter, melodisch.



c-moll. f-moll. b-moll. es-moll. as-moll.

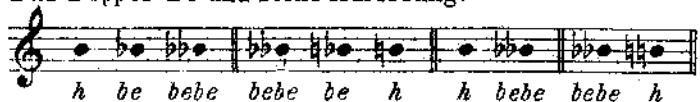


## Die übrigen Versetzungszeichen.

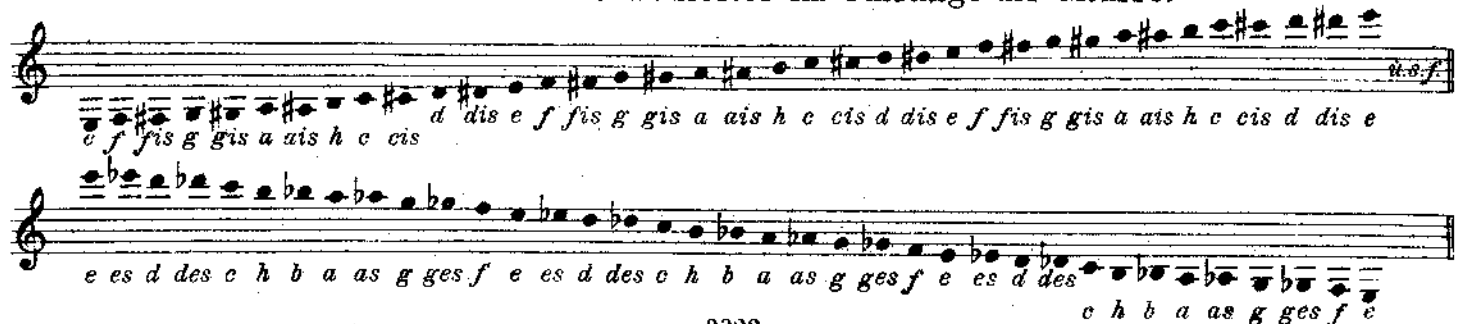
Das Doppel-Kreuz und seine Auflösung.



Das Doppel-Be und seine Auflösung.



## Die chromatische Tonleiter im Umfange der Gitarre.



# Der rhythmische Zeitwert der Noten. (Übersichtstafel.)

Die ganze Note.	Die halbe Note.	Die viertel Note.	Die achtel Note.	Die sechzehn- tel Note.	Die zweiunddrei- ßigstel Note.
Die ganze Pause.	Die halbe Pause.	Die viertel Pause.	Die achtel Pause.	Die sechzehn- tel Pause.	Die zweiunddrei- ßigstel Pause.

Verlängerung der Noten um die Hälfte ihres rhythmischen Zeitwertes, mittels des Bindebogens.

Drei-Halbe Note.	Drei-Viertel Note.	Drei-Achtel Note.	Drei-Sechzehn- tel Note.	Drei-Zweiund- dreißigstel Note.	Drei-Vierundsechzig- stel Note.
Schreibweise, abgekürzt durch den Punkt hinter der Note.					

Verlängerung der Pausen um die Hälfte ihres rhythmischen Zeitwertes. (Ein Bindebogen ist unnötig.)

Drei-Halbe Pause.	Drei-Viertel Pause.	Drei-Achtel Pause.	Drei-Sechzehn- tel Pause.	Drei-Zweiund- dreißigstel Pause.	Drei-Vierundsechzig- stel Pause.
Schreibweise, abgekürzt durch den Punkt hinter der Pause.					

Verlängerung der Noten um dreiviertel ihres rhythmischen Zeitwertes, mittels des Bindebogens.

Sieben-Viertel Note.	Sieben-Achtel Note.	Sieben-Sechzehn- tel Note.	Sieben-Zweiund- dreißigstel Note.	Sieben-Vierund- sechzigstel Note.	Sieben-Hundertacht- undzwanzigstel Note.
Schreibweise, abgekürzt durch den Doppelpunkt hinter der Note.					

Verlängerung der Pausen um dreiviertel ihres rhythmischen Zeitwertes. (Ein Bindebogen ist unnötig.)

Sieben-Viertel Pause.	Sieben-Achtel Pause.	Sieben-Sechzehn- tel Pause.	Sieben-Zweiund- dreißigstel Pause.	Sieben-Vierund- sechzigstel Pause.	Sieben-Hundertacht- undzwanzigstel Pause.
Schreibweise, abgekürzt durch den Doppelpunkt hinter der Pause.					

## Die Triole.

## Schematische Darstellung des Zeitwertes der Triole.

Die Halbe-Triole. Die Viertel-Triole. Die Achtel-Triole. Die Sechzehntel-Triole.

## Die gebräuchlichsten Taktarten.

(Der Taktstrich.)

## Die geraden Taktarten mit ihrer Bezeichnung.

Zwei-Halbe-Takt. (Alla breve). Alla breve. (Zwei-Halbe-Takt). Vier-Viertel-Takt.

Vier-Viertel-Takt Zwei-Viertel-Takt.

## Die ungeraden Taktarten mit ihrer Bezeichnung.

Drei-Halbe-Takt. Drei-Viertel-Takt.

Drei-Achtel-Takt.

## Die zusammengesetzten Taktarten mit ihrer Bezeichnung.

a) Ungerade, gerade zusammengesetzt.

b) Ungerade, ungerade zusammengesetzt.

c) Ungerade und gerade zusammen-  
gesetzt.

d) Gerade und ungerade zusammengesetzt.

## Verschiedene Wiederholungs-Schluß-und Ruhe-Zeichen.

Wiederholungs-Zeichen. (Repetitions-Zeichen).

Erster und zweiter Schlußtakt.

Ima Iida Volta.

§ Vom Zeichen zum Zeichen.  
(Dal Segno) bis §

Aushaltungs und Ruhezeichen. (Fermate).

Da Capo, abgekürzt D.C. = vom Anfange.  
= vom Anfange bis zum Schluß.

Fine = Ende, Schluß.

Da Capo al Fine, abgekürzt D.C. al Fine.

# Das Zeitmaß (Tempo)

## Langsam.

## Mäßig.

## Schnell.

Largo	= breit, gedehnt.	Andante	= gleichmäßig fortgehend.	Allegro	= geschwind, lebhaft.
Larghetto	= ziemlich breit, gedehnt.	Andantino	= etwas langsam.	Vivace	= sehr lebhaft.
Lento	= langsam, gedehnt.	Moderato	= gemäßigt.	Presto	= schnell.
Adagio	= langsam.	Allegretto	= munter.	Prestissimo	= sehr schnell.

## Die Vortragszeichen.

<i>forte</i>	(Abgekürzte Schreibweise):	<i>f</i>	= stark
<i>fortissimo</i>	" "	<i>ff</i>	= sehr stark
<i>piano</i>	" "	<i>p</i>	= schwach, leise
<i>pianissimo</i>	" "	<i>pp</i>	= sehr schwach, sehr leise
<i>mezzo</i>	" "	<i>m</i>	= halb
<i>mezzoforte</i>	" "	<i>mf</i>	= halbstark
<i>mezzopiano</i>	" "	<i>mp</i>	= halbschwach, halbleise
<i>forte-piano</i>	" "	<i>fp</i>	= erst stark, dann gleich schwach
<i>sforzando</i>	" "	<i>sf</i> ( $\wedge >$ )	= plötzlich verstärkt
<i>crescendo</i>	" "	<i>cresc.</i> ( $\text{=====}$ )	= zunehmend an Tonstärke
<i>decrescendo</i>	" "	<i>decresc.</i> ( $\text{=====}$ )	= abnehmend an Tonstärke
<i>ritardando</i>	" "	<i>rit.</i>	= zögernd, langsamer werdend
<i>rallentando</i>	" "	<i>rall.</i>	= zögernd, langsamer werdend
<i>accelerando</i>	" "	<i>accel.</i>	= beschleunigend, schneller werdend
<i>stringendo</i>	" "	<i>string.</i>	= eilend, drängend
<i>ad libitum</i>	" "	<i>ad lib.</i>	= nach Belieben, nach Willkür
<i>a tempo primo</i>	" "	<i>a tempo</i>	= im ersten Zeitmaß
<i>diminuendo</i>	" "	<i>dim.</i>	= abnehmend in Ton und Zeitmaß
<i>calando</i>	" "	<i>cal.</i>	= abnehmend in Ton und Zeitmaß
<i>legato</i>	" "	<i>leg.</i> ( $\text{—}$ )	= gebunden, geschleift
<i>staccato</i>	" "	<i>stacc.</i> ( $\text{..}$ )	= abgestoßen
<i>portamento</i>	" "	<i>port.</i> ( $\text{....}$ )	= getragen
<i>markato</i>	" "	<i>mark.</i> ( $\text{>}$ )	= hervorgehoben, mit Nachdruck
<i>più</i>	" "	<i>p.</i>	= mehr
<i>più forte</i>	" "	<i>pf.</i>	= stärker
<i>più mosso</i>	" "	<i>p.mosso</i>	= bewegter
<i>meno</i>	" "	<i>m.</i>	= weniger
<i>meno forte</i>	" "	<i>m.f.</i>	= weniger stark
<i>meno mosso</i>	" "	<i>m.mosso</i>	= weniger bewegt
<i>dolce</i>	" "	<i>dol.</i>	= zart, sanft, lieblich
<i>espressivo</i>	" "	<i>espr.</i>	= ausdrucksvoll

## Einführung in die Intervallenlehre.

Die Intervalle (Zwischenräume) der C-dur Tonleiter mit ihren Umkehrungen.

Die Intervalle vom Grundton aus.

Die Umkehrungen der Intervalle.

## Übersichtstafel sämtlicher Intervalle der C-dur Tonleiter.

Die reine Prim umfaßt einen Einklang.

Die große Secund umfaßt einen Ganz-Ton,  $= 1$ ; die kleine Secund umfaßt einen Halb-Ton,  $= \frac{1}{2}$ .

Die große Terz umfaßt zwei Ganztöne,  $= 1 + 1$ ; die kleine Terz umfaßt einen Ganz- und einen Halb-Ton,  $= 1 + \frac{1}{2}$ , oder einen Halb- und einen Ganz-Ton,  $= \frac{1}{2} + 1$ .

Die reine Quart umfaßt zwei Ganztöne und einen Halbton,  $= 1 + 1 + \frac{1}{2}$ , oder einen Ganz- einen Halb- und einen Ganz-Ton  $= 1 + \frac{1}{2} + 1$ , u. s. f.; Die übermäßige Quart umfaßt drei Ganztöne,  $= 1 + 1 + 1$ .

Die reine Quint umfaßt drei Ganztöne, und einen Halb-Ton (in verschiedener Folge); die verminderte Quint umfaßt zwei Halb- und zwei Ganz-Töne.

Die große Sext umfaßt vier Ganztöne und einen Halbton; die kleine Sext umfaßt drei Ganz- und zwei Halbtöne.

Die große Septim umfaßt fünf Ganztöne und einen Halbton; die kleine Septim umfaßt vier Ganz- und zwei Halbtöne.

Die reine Octav umfaßt fünf Ganz- und zwei Halb-Töne.

Außer den beschriebenen Intervallen, zu welchen sich beispielweise in der harmonischen moll-Tonleiter weitere übermäßige und verminderte Intervalle hinzugesellen, kann ein Intervall noch doppeltvermindert auftreten.



# Einführung in die Akkordlehre.

## Die Dreiklänge der C-dur Tonart und deren Sitz.

Die Dur-Dreiklänge stehen auf der ersten, fünften und vierten Stufe. (Tonika, Dominante und Unterdominante.)

Die moll-Dreiklänge stehen auf der sechsten, zweiten und dritten Stufe.

Der verminderte Dreiklang steht auf der siebenten Stufe.

### Schematische Zusammenstellung der Dur- und moll-Dreiklänge.

Die Dur-Dreiklänge.

Die moll-Dreiklänge.

### Die Vierstimmigkeit der Dreiklänge

erhält man am besten durch Verdoppelung des Grundtones. In diesem Falle kann der verdoppelte Grundton, also die Oktave, dann die Terz, oder die Quinte den Akkord nach oben abschließen. Diese drei Lagen benennt man: Oktav-Terz- und Quint-Lage. Man kann aber auch die Quint des Dreiklanges verdoppeln. Weniger geeignet ist die Terz. Der Leitton, aufwärts oder abwärts (Septime) verträgt keine Verdopplung.

Die Dur- (Haupt) Dreiklänge in enger und weiter, (zerstreuter) Oktav-Terz- und Quint-Lage.

Die moll- (Neben-) Dreiklänge in enger und weiter, Oktav-Terz- und Quint-Lage.

Der verminderte Dreiklang, auch zu den Nebendreiklängen gehörig, eignet sich seiner beiden Leitöne wegen weniger zur Vierstimmigkeit. Am besten verdoppelt man seine Quinte, doch ist er auch dann in seiner Grundform schwierig einzuführen. Seine Hauptverwendung findet er in den „Umkehrungen“, welche entstehen durch

### Die Verlegung der Terz oder der Quinte in den Baß,

wodurch sich je eine neue Akkordform, der Sext-Akkord  $(\overset{6}{I}) = \overset{6}{C} = \overset{6}{E}$ , oder  $(\overset{6}{V}) = \overset{6}{G} = \overset{6}{B}$  u.s.f. und der Quartsext-Akkord  $(\overset{6}{IV}) = \overset{6}{F} = \overset{6}{A}$ , oder  $(\overset{6}{VI}) = \overset{6}{D} = \overset{6}{F}$  u.s.f. ergibt.

### Sext- und Quartsext-Akkorde der Haupt-Dreiklänge

mit verschiedenen Verdopplungen der Intervalle, und in verschiedenen Lagen.

### Sext- und Quartsext-Akkorde der Nebendreiklänge

mit verschiedenen Verdopplungen der Intervalle, und in verschiedenen Lagen.

Der Vierklang, Septimenakkord der fünften Stufe (Haupt- oder Dominant-Septimenakkord) = G7 und seine Fortschreitungen, der Leitton (h) aufwärts in den Grundton (c), die Septime (f) abwärts in die Terz (e).

Ohne Verdoppelung.

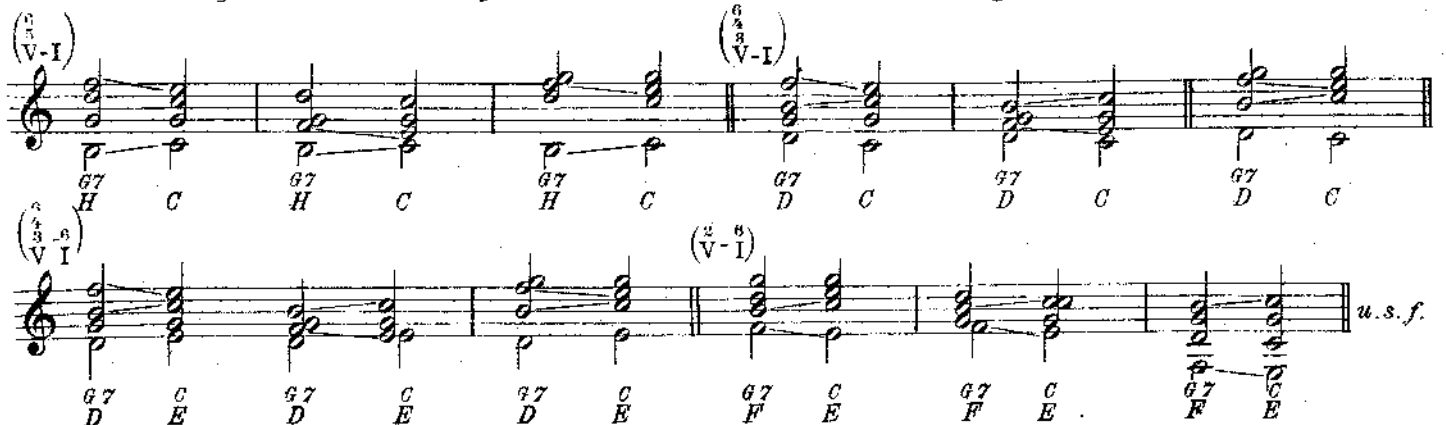
Mit verdoppeltem Grundton und dafür ausgelassener Quinte.

Mit verdoppeltem Grundton und dafür ausgelassener Terz.



Die Verlegung der Terz, der Quinte oder der Sept in den Baß, ergibt wieder je eine neue Akkordform, den Quintsext-Akkord  $\left(\frac{9}{5}\right) = \frac{G7}{H}$ , den Terzquartsext-Akkord  $\left(\frac{9}{4}\right) = \frac{G7}{D}$ , und den Secund Akkord  $\left(\frac{9}{2}\right) = \frac{G7}{F}$ .

Die Umkehrungen des Dominantseptimen-Akkordes in verschiedenen Lagen mit ihren Fortschreitungen.



Mit der bisher aufgestellten Buchstaben- und Ziffern-Schrift, lassen sich sämtliche Dur- und moll-, sowie sämtliche Septimen-Harmonien aller Dur- und moll-Tonarten notieren, soweit diese für das einfache Akkordieren auf der Laute und auf der Gitarre in Betracht kommen. Soll die Septime dem Grundton nachfolgen, dann wird die Bezeichnung für die Septime erst bei deren Eintreten notiert. G...7 u.s.f. Nonenakkord, also einen Fünfklang, notiere man: G9, u.s.f.

Die durchgehende, oder nachfolgende Septime.



Das bisher Festgelegte, in alle gebräuchlichen Lauten- und Gitarre-Tonarten (Dur und moll) übertragen, dürfte dem vorliegenden Zweck des Akkordierens auf diesen Instrumenten vollauf genügen, obgleich sich diese Notierung schließlich bis zu einer gewissen Vollkommenheit ausbilden ließe. So könnte man beispielsweise die verschiedenen Lagen der Akkorde durch, über dem Buchstaben stehende, eingeklammerte Ziffern Oktav (8) Terz (3) Quint (5) Septim (7) None (9) bezeichnen. Bei übermäßigen, verminderten, oder alterierten Akkorden wäre das zu erhöhende, oder zu erniedrigende Intervall durch das betreffende Versetzungszeichen vor dem Buchstaben, beziehungsweise vor eine, das in Frage kommende Intervall bezeichnende Ziffer über dem Buchstaben, kenntlich zu machen.

Mit Bezeichnung der Lagen der Akkorde.

Mit Bezeichnung der erhöhenden Buchstaben und Intervalle.



Es ist aber leicht zu ersehen, daß die Sache dann so kompliziert wird, daß man doch schließlich lieber gleich die Notenschrift benützt. (Vorhalte, Durchgangs- und Wechsel-Noten und dergleichen könnte man überhaupt wohl kaum bezeichnen.) Zweck dieser Schule ist, dem Lernenden in einfacher Weise einen Anhalt zu geben, ein Lied mit den einfachsten Akkordfolgen zu stützen. Rhythmische Bewegung, Baßgänge und anderes musikalisches Beiwerk sollen seiner Fantasie und Laune überlassen sein.

Eine Beschreibung der Gitarre ist nicht wohl zu umgehen, doch soll dieses in möglichster Kürze geschehen. Der Körper besteht aus Boden und Decke (Resonanzdecke), welche durch die Zargen miteinander verbunden sind.<sup>2)</sup> Aus der Decke ist das Schalloch, Klang- oder Resonanzloch, herausgeschnitten.<sup>3)</sup> Zum Befestigen der Saiten ist der Decke der Saitenhalter, Steg, aufgeleimt. Durch die Zäpfchen werden die mit einem Knopf versehenen Saiten in den Löchern des Steges gehalten.<sup>4)</sup> In der Regel ist der Hals dem Körper fest angefügt, doch gibt es auch Vorkehrungen, um seine Lage nach Bequemlichkeit mittels einer Schraube verändern zu können. Dem Hals ist das gewöhnlich flache, manchmal auch etwas gewölbte Griffbrett aufgeleimt, welches durch Querleistchen<sup>5)</sup> in Bundräume, Grifffelder eingeteilt ist. Die über das Griffbrett gespannten Saiten laufen am Ende des Halses über den Sattel, Chorholz.<sup>6)</sup> Die Spannung der Saiten erfolgt durch die im Schildchen, Kopf, Wirbelstock<sup>7)</sup> drehbaren Wirbel, Schrauben. Zu diesem Zweck hat man auch eine ganze Reihe mechanischer Vorkehrungen erdacht, welche in der Handhabung eine leichtere Beweglichkeit zulassen. Ein Knopf am unteren Teile der Gitarre dient zum Befestigen des Bandes, welches gewöhnlich am Schildchen endigt.<sup>8)</sup> Die im Innern des Instrumentes angebrachten Versteifungen heißen Stimmbecken. Die äußere Form der Gitarre kann sehr verschiedenartig sein. Die gewöhnliche Achterform sowohl, wie die neuerdings wieder eingeführte Wappenform weisen eine Unmenge von Varianten auf. Man wähle vom Besten das Beste. Nur auf einem vorzüglichen Instrument kann ein Erfolg erzielt werden.<sup>9)</sup> Eine schlechte Fabrikgitarre ist an und für sich schon ein Fehler und mit dem geringsten Preis viel zu teuer bezahlt. Mancher würde die Gitarre nicht wieder an den Nagel hängen, könnte er von vornherein ein gutes Instrument sein eigen nennen. Es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, für den Anfang genüge etwas „Billiges“. Die Aufwendung einer größeren Summe rechtfertigt auch die durch das Ausspielen herbeigeführte ständige Wertsteigerung eines guten Instrumentes. Ein mittelmäßiges Instrument kann niemals an Wert gewinnen und die auf das Ausspielen verwendete Zeit muß als verloren gelten.

### Von der Art, die Gitarre zu halten.

Soll die Gitarre zu dem, was sie eigentlich ist und als welches sie für unsere Zeit ganz besonders in Betracht kommt, als das berufene Instrument zur Begleitung in erster Linie des Volksliedes dienen, so wird man sie wohl am besten an einem Band um den Hals gehängt spielen. Die ungezwungene Haltung wird dem freien Vortrag des Liedes zugute kommen. Anders beim Solospiel, welches ja, um einige Fertigkeit zu erlangen, vorerst gepflegt werden muß. Hierzu ist eine feste Haltung des Instrumentes Vorbedingung. Diese erreicht man am besten sitzend. Nimmt man die Gitarre, die Saiten nach vorn so in den Schoß, daß sich die Ausbuchtung dem linken Schenkel anschmiegt, dann wird der Hals unbequem tief stehen. Ein Schemel unter dem linken Fuß hilft hier am besten ab. Drückt man den Körper des Instrumentes mit dem rechten Unterarm nun etwas fest an sich, so dürfte in der Hauptsache die rechte Stellung erreicht sein. Alles andere ist individuell. Lange Beine werden z.B. kaum einen Schemel benötigen. Sitzt man präludierend gemütlich im Kanapeeck, wird auch die Haltung der Gitarre dem entsprechen. Man lehne das Instrument aber niemals an die Tischplatte. Es ist ein Irrtum, das dies den Ton verstärke. Nur die, ohnehin in der Regel zu vorlauten, tiefen Saiten bringen das Holz des Tisches zum Miterklingen. Die höheren Saiten erleiden aber eine, durch den seitlichen Druck gegen die Decke hervorgerufene Dämpfung. Das oben erwähnte Gitarreband leistet natürlich auch bei sitzender Spielweise vortreffliche Dienste. Ist die Gitarre auf eben besprochene Weise in die richtige Stellung gebracht, so fasse man den Hals ziemlich nahe unter dem Kopf leicht zwischen Daumen und der Wurzel des Zeigefingers der linken Hand. Der Daumen soll nicht über dem Griffbrett hervorragen, die Haut zwischen Daumen und Zeigefinger nicht den Hals berühren, um den Fingern volle Bewegungsfreiheit zu gestatten. Das Handgelenk wird bei richtiger Befolgung dieser Angaben leicht nach auswärts, also vom Körper wegstehend gebogen sein.

1) Neuerdings wurden wie die Gitarre besaitete und zu spielende Lauten gebaut, welche sich, ihres langtragenden, vollen, weichen Tones wegen in ganz besonderer Weise zur Begleitung des Gesanges eignen. Der Vollständigkeit halber werden deswegen auf dieses Instrument bezügliche Anmerkungen beigelegt.

2) Der Lautenkörper ist aus neun, elf, manchmal aus sehr vielen Spänen birnförmig zusammengesetzt. Diesem ist die Decke aufgeleimt.

3) Das Schalloch ist nicht ausgeschnitten, sondern bildet eine Rosette, Stern. Das dadurch erzielte künstliche Zurückhalten des Tones führt eine Art Anschwellen desselben herbei.

4) Der Steg ist in der Regel äußerst leicht gearbeitet. Die Saiten werden nicht mittels Zäpfchen, sondern wie bei den spanischen Gitarren durch Einschlingen in die dazu bestimmten Löcher befestigt.

5) Statt der jetzt allgemein verwendeten Querleistchen nahm man früher ein Stückchen Darmsaiten, welches an der geeigneten Stelle um den Hals gebunden wurde. Deshalb der jetzt noch gebräuchliche Name Bund. Es werden neuerdings gerne sogenannte ausgehöhlte Bundräume oder Griffelder bevorzugt (auch bei Gitarren), welche ein festes Aufsetzen der Finger gestatten ohne diese dabei zu strapazieren. Eine große Annehmlichkeit für Anfänger. Es ist zu bemerken, daß die Höhlungen nicht zu tief sein dürfen und nach oben und unten nicht gebogen, sondern gerade verlaufen müssen.

6) Der Saitenchor war bei den alten Lauten bis auf die Melodiasaiten, (Chanterelle) verdoppelt. Die doppelchörige Laute, sehr umständlich einzustimmen und sehr schwer spielbar, wird für die Bedürfnisse unserer Zeit in bester Weise durch die erwähnte einchörige Laute ersetzt, allerdings ohne dabei die eigentümliche, herrückende Klangwirkung der Ersteren voll und gänzzuerreichen. (In jüngster Zeit ist übrigens viel für leichtes Einstimmen und leichte Spielbarkeit, auch der doppelchörigen Laute geschehen.)

7) Der durch die Doppelchörigkeit bedingte lange Kragen der alten Laute, mit seinen vielen Wirbeln kann durch eine geeignete Mechanik entbehrlich gemacht werden.

8) Bei der Laute ist zum Befestigen des Bandes ein zweiter Knopf am Halsansatz angebracht. Man findet dies auch an älteren Gitarren. Die Haltung wird dadurch eine ruhigere und der Hals des Instrumentes kann ungehindert mitschwingen. Es sollte diese Art wie so manches Gute der Lautenzeit wieder verwendet werden.

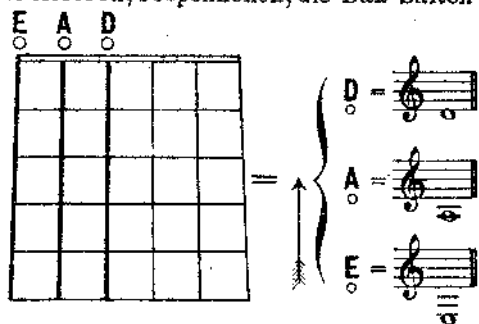
9) Die Laute ist noch mehr wie eine gute Gitarre, ein Kunstwerk. Man schaffe sich deswegen nur eine sogenannte Meisterarbeit an. Eine billige Fabrikware wird den gehegten Erwartungen niemals entsprechen.

\*) Dieser Abschnitt ist der „Kunst des Gitarrespiels auf Grundlage der alten Lautenschläger“ entnommen.

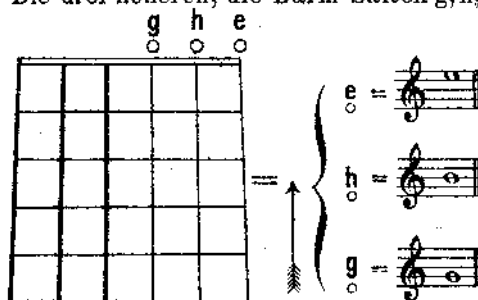
# Vom Stimmen.

## Die sechs leeren Saiten.

Die drei tieferen, bespannenen, die Baß-Saiten E, A, D.

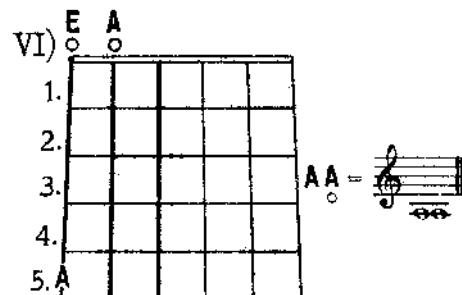
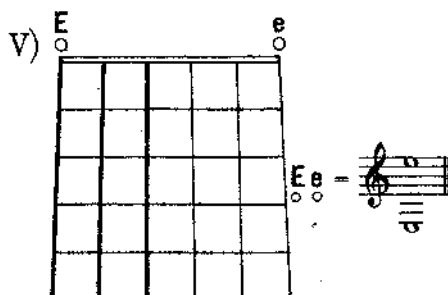
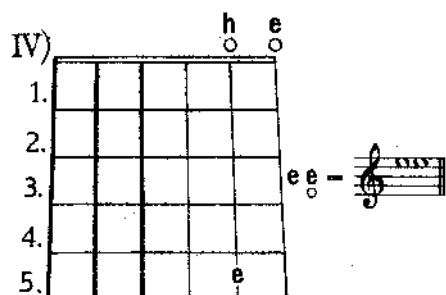
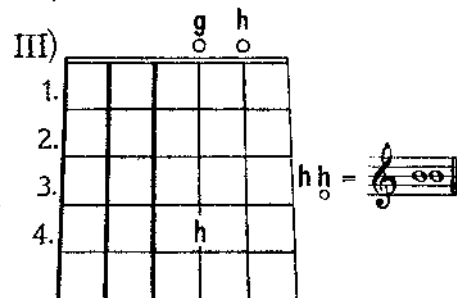
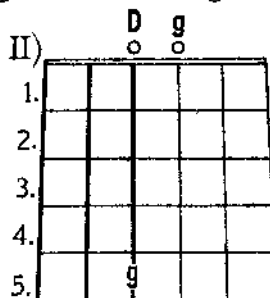
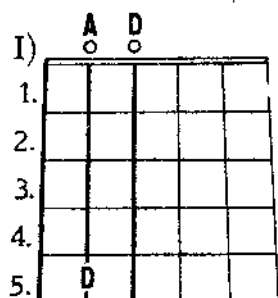


Die drei höheren, die Darm-Saiten g, h, e.



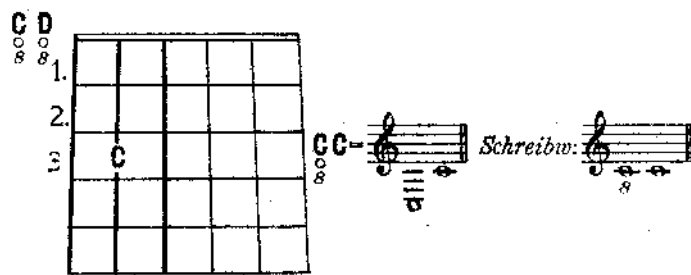
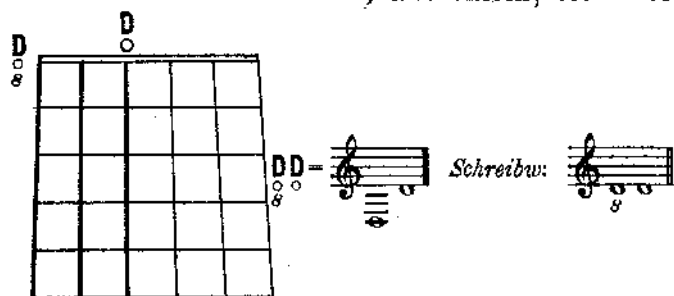
## Das Einstimmen der leeren Saiten.

I- Die A-Saite auf Bund 5 niederdrücken, DD in Einklang bringen. U. s. f. (II III IV) V= Tiefes E zwei Oktaven tiefer stimmen. VI, die Schlußprobe, ergibt den Einklang AA. Stimmt dieses nicht, dann suche man den Fehler auf.

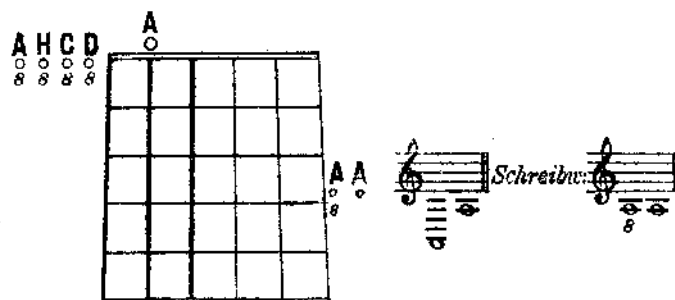
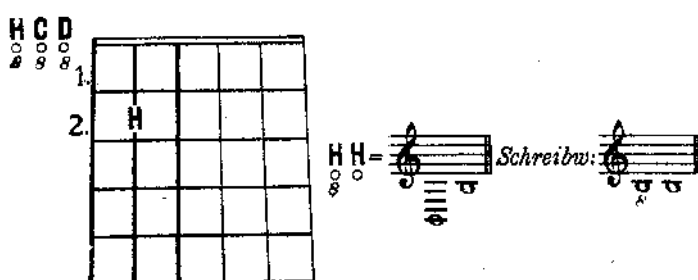


## Die Stimmung der freischwebenden Kontra-Baß-Saiten.

a) Bei einem, bis zwei freischwebenden Bässen.

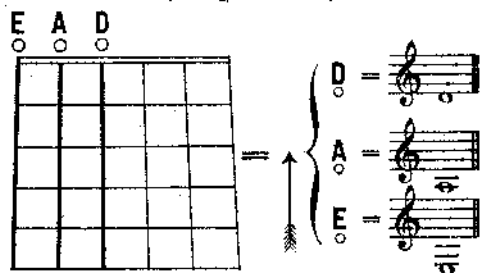


b) Bei drei, bis vier freischwebenden Bässen.

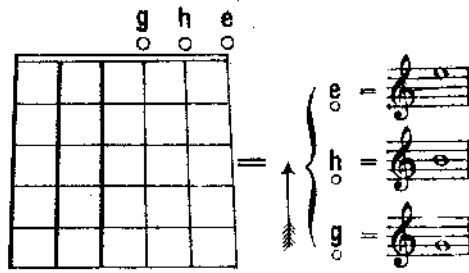


# Die Stimmung der schwedischen, der nordischen Laute, mit fünf bis sechs freischwebenden Kontra-Baß-Saiten.

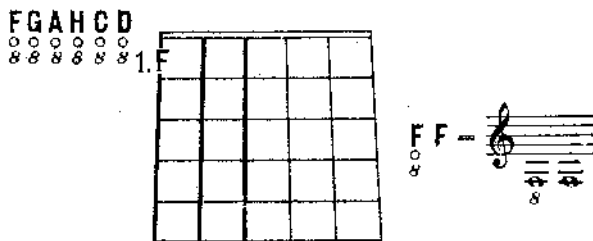
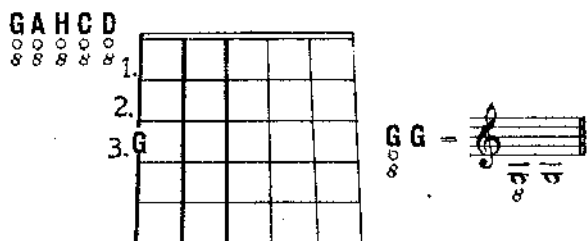
Die drei tieferen, bespannenen, die Baß-Saiten.



Die drei höheren, die Darm-Saiten.

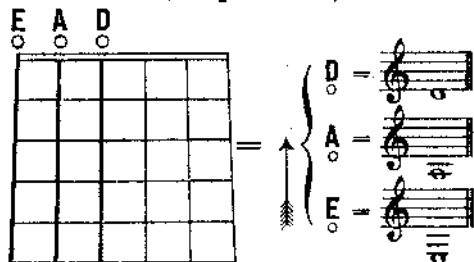


es treten zu den vorbeschriebenen vier freischwebenden Bässen zwei hinzu.

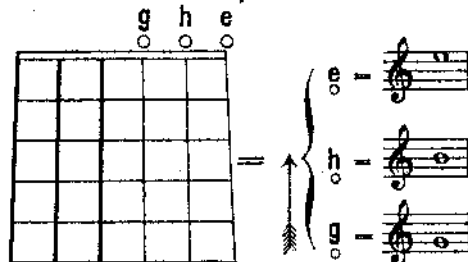


## Die Stimmung der Wiener Schrammel-Gitarre, mit sieben freischwebenden Kontra-Baß-Saiten.

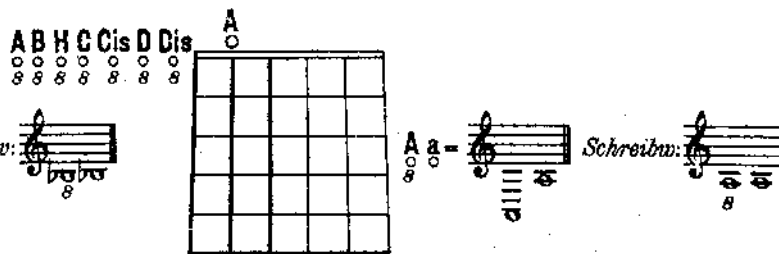
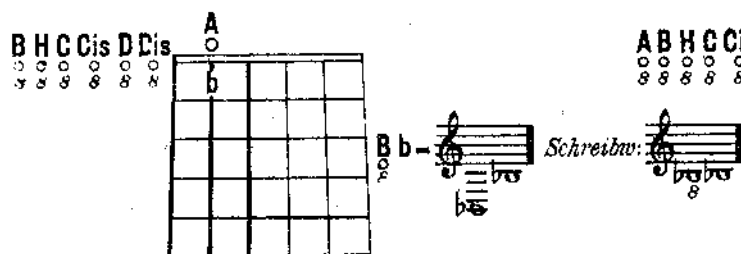
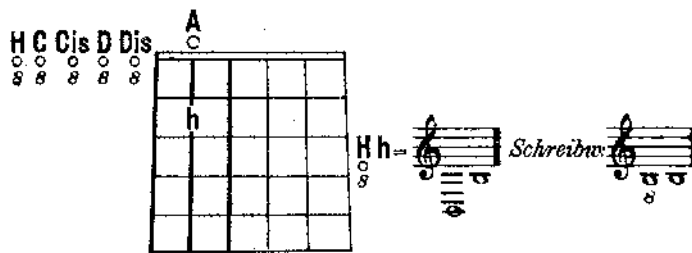
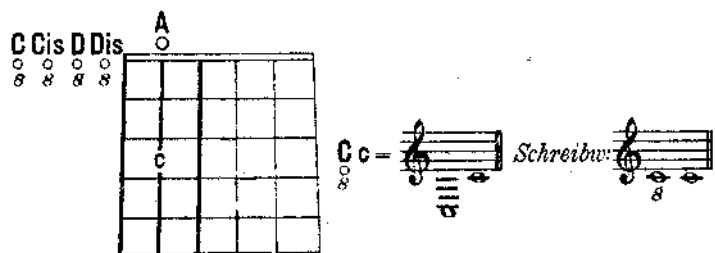
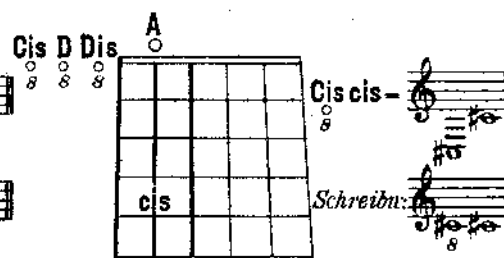
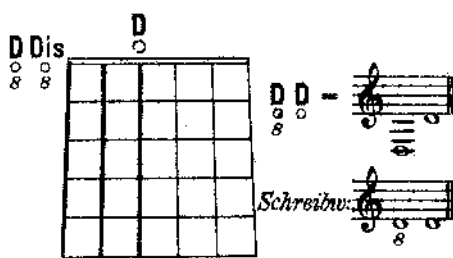
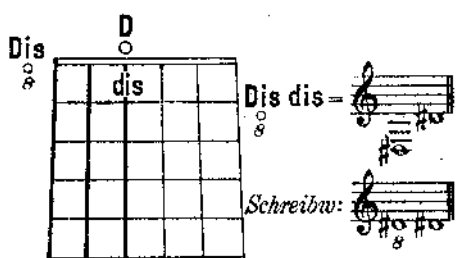
Die drei tieferen, bespannenen, die Baß-Saiten.



Die drei höheren, die Darm-Saiten.



Die freischwebenden Baß-Saiten.



## Die Stimmung der siebensaitigen, russischen Gitarre.

Die bespannenen Saiten.

D G H D

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the four wound strings (D, G, H, D).

Die Darmsaiten.

g h d

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three gut strings (g, h, d).

## Die Stimmung der sechssaitigen, spanischen Gitarre.

Die bespannenen Saiten.

E H E

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the four wound strings (E, H, E).

Die Darmsaiten.

gis h e

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three gut strings (gis, h, e).

## Die Stimmung der fünfsaitigen, italienischen Gitarre. (Guitarra spagnola, Ende d. XVI. Jahrh.)

Die bespannenen Saiten.

A D

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the two wound strings (A, D).

Die Darmsaiten.

g h e

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three gut strings (g, h, e).

## Die Stimmung der doppelchörigen Laute. a) Moderne Stimmung, (wie die Gitarre.)

Die drei Baß-Saiten, durch die danebenliegenden Darm-Saiten in der nächst höheren Octave verdoppelt.

eE aA dD

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three bass strings (eE, aA, dD).

Die Darmsaiten, gleichklingend verdoppelt.

gg hh ee

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three treble strings (gg, hh, ee).

## b) Alte Stimmung (Große Laute, Vihuela XVI. XVII. XVIII. Jahrh.)

Die Baß-Saiten mit den verdoppelnden Octaven.

eE aA dD

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three bass strings (eE, aA, dD).

Die gleichklingend verdoppelten Darmsaiten und die Melodie-Saite.

fisfishh e

Diagram showing the fretboard and corresponding musical notation for the three treble strings (fisfishh, e).

# Übungen im Anschlag der leeren Saiten.

## Die tieferen, bespönnenen, die Baßsaiten.

Der Anschlag erfolgt mit dem Daumen. Die geeignetste Stelle findet man in der Regel kurz unterhalb des Schalloches. Um der tiefen E-Saite einen kräftigen, dabei doch weichen Baßton zu entlocken, drücke man das ganze erste Glied des Daumens der rechten Hand, nicht nur dessen Spitze, etwas von oben her fest auf diese Saite. Ein Abschnellen in der Richtung nach der A-Saite hin, wird die E-Saite in lebhafte Schwingung versetzen. Bei richtiger Ausführung ist das Daumenglied auf die A-Saite hinübergerutscht und kann nun diese, ebenso wie nachfolgend die D-Saite in gleicher Weise anschlagen. Der Daumen war also für die nächstanzuschlagende Saite in Vorbereitung gebracht! – Dasselbe geschehe bei wiederholtem Anschlag einer und derselben Saite und zwar im Momente der Ausführung des Anschlags. Ein vorgefaßter zweiter Wille läßt den Daumen zurückschnellen, so daß er über der schwingenden Saite schwebend, für den nächsten Anschlag vorbereitet ist. Dieses fortgesetzte Vorbereiten läßt die angeschlagene Saite genau bis zum Anschlag der nächsten Saite fortklingen. Nur auf diese Weise ist ein lückenloses, klangvolles Gitarrespiel zu erreichen.

E A D



Vorübung. I. II. III. IV. u. s. f.



## Die höheren, die Darmsaiten.

Der erste, der Zeigefinger (•) schlägt die G-, der zweite, der Mittelfinger (••) die H- und der dritte, der Ringfinger (•••) die E-Saite an. Durch Krümmen der Finger würde man einen dünnen, schnarrenden Ton erzielen. Das erste Glied des Fingers muß durchgedrückt werden. Der Anschlag erfolge voll und etwas von oben herab. Man schnelle die Fingerspitze (das erste Glied des Fingers) durch ein energisches, mit einem kurzen Ruck des Unterarmes zu bewirkendes Answärtsdrehen der ganzen Hand, nach oben zu ab. Ein vorgefaßter zweiter Wille läßt den Finger zurückschnellen, so daß er über der schwingenden Saite zu erneutem Anschlag in Bereitschaft schwebt. Bei abwechselndem Anschlag der Saite wird der vorgefaßte zweite Wille immer den nächstzubenutzenden Finger für die betreffende Saite in Vorbereitung bringen.

g h e



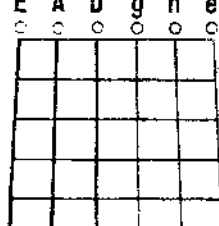
Vorübung. I. II. III. IV. u. s. f.




## Der Anschlag von Saitengruppen.

Bei Anschlag von zwei Saiten lege man die Finger so zusammen, daß stets der zweite Finger dem ersten, der dritte dem zweiten den Befehl zur Ausführung gibt. Es ist also immer der hinten liegende Finger, welcher die Anschlagsbewegung besorgt. Bei Anschlag mit drei Fingern befiehlt der dritte, bei vier der vierte Finger. Also auch bei Anschlag einer ganzen Fingergruppe geht die Energie der Bewegung lediglich von dem hinten liegenden Finger aus. Den Anschlag des Basses besorgt der Daumen. Man achte peinlich darauf, daß ein vorgefaßter zweiter Wille stets die nächstzubenutzende Fingergruppe für die nächstanzuschlagende Saitengruppe in Vorbereitung bringt. Mehrstimmige Akkorde werden harpeggiert. Der Anschlag erfolgt in der Weise, daß die einzelnen Saiten, von der tiefsten anfangend, nach oben hin kurz hintereinander erklingen. Trotzdem muß das Ganze einen Zusammenklang ergeben.

E A D g h e



I. II. III. IV. V.



## Das Aufsuchen der Töne.

### Die C-dur Tonleiter im Umfange der ersten Lage.

Der erste Finger der linken Hand greift alle Noten, welche auf dem ersten Bundraum liegen. In gleicher Weise wird der zweite Finger auf dem zweiten Bund, der dritte auf dem dritten u.s.f. verwendet. Die Finger sind fest und hammerartig, dicht vor dem Stäbchen aufzusetzen. Die Klammern deuten die Wiederkehr gleicher Fingersatzfolgen an.

	E	A	D	g	h	e
1						
2						
3						
4						
5						

=

**Aufwärts.**

**Abwärts.**

### Das Aneinanderreihen, (Binden) der Töne.

Man lasse nie einen Finger vor dem nächstfolgenden Anschlag los. Man setze nie einen Finger vor dem nächstfolgenden Anschlag auf die schwingende Saite. Man achte fortwährend auf das Vorbereiten der Anschlagsfinger (Daumen). Wenn ein Zusammenklang (Akkord) entsteht, dann halte man alles fest und lasse alles fortklingen.

	E	A	D	g
1				
2				
3				
4				
5				

=

(Finger liegen lassen.)

Die Note g wird ausnahmsweise mit dem kleinen, dem vierten Finger gegriffen. Dieses ermöglicht ein Festhalten des g im G-dur-Akkord. Bei den Akkorden Festhalten und klingen lassen, was möglich ist. Das Oben gesagte ist hier, wie bei allem folgenden genauestens einzuhalten. Nur so ist ein lückenloses Ineinanderklingen erreichbar.

	g	h	e
1			
2			
3			
4			
5			

=

### Die C-dur Tonleiter.

#### Die C-dur Tonleiter.

Der C-dur Akkord. (Alles festhalten und klingen lassen!)



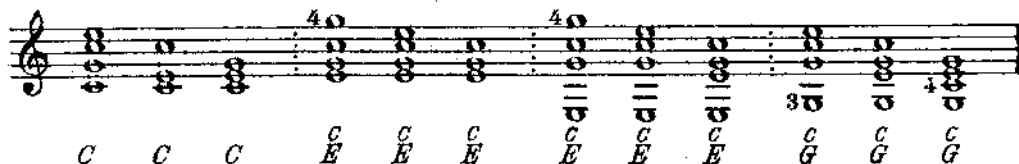
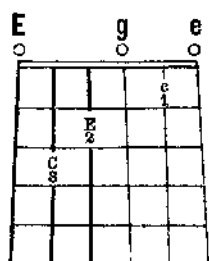
# Die gebräuchlichsten Dur-Tonarten.

## C-dur, die Hauptharmonieen.

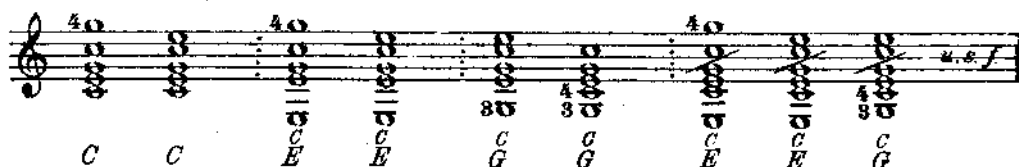
Der Akkord der ersten Stufe, der tonische Dreiklang, der C-dur Akkord = C.

Aus diesem „Akkordgriff“ lassen sich ohne Weiteres, durch Anschlag verschiedener Saitengruppen, die mannigfaltigsten C-dur-Harmonien bilden. Eine Bereicherung derselben erzielt man durch, von Fall zu Fall in Anwendung kommende „Hilfsgriffe“. Der „Hilfsfinger“ ist durch eine Ziffer bezeichnet und kann auf jedem in Frage kommenden Bund Verwendung finden. Die Anschlagsfingergruppen greifen, je nach Bedarf, auch auf die bespannten Saiten über.

In verschiedenen Lagen und mit Verlegung der Terz und der Quinte in den Baß.

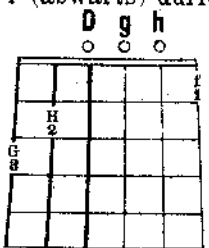


Mehrstimmige Akkordbildungen. (— Durchstreichen mit dem Daumen von der tiefsten Saite anfangend.)



Der Septimen-Akkord der fünften Stufe, der Haupt- oder Dominant-Septimen-Akkord = G7.

In gleicher Weise läßt sich, wie alle folgenden, auch dieser neue Akkordgriff ausnützen. Die Leittöne h (aufwärts) f (abwärts) dürfen nicht verdoppelt werden.



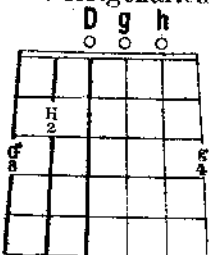
## Verbindungen der erlernten Akkorde.

Die untere, die Anschlagshand stets für den nächsten Akkord „einrichten“. Keine klingende Saite vor dem Anschlag abdämpfen. Beim Durchstreichen ist der Daumen jedesmal sofort wieder für den Baßton des nächstdurchzustreichenden Akkordes in Vorbereitung zu bringen. Ein vorgefaßter zweiter Wille wird, wie jeden Finger, oder jede Fingergruppe, auch den Daumen in die gewünschte Stellung zurückschnellen lassen.



Der Akkord der fünften Stufe, der Dominant-Akkord = G.

Der Leitton h darf nicht verdoppelt werden. Bei Zuhilfenahme des kleinen Fingers, kann das obere g natürlich nicht mit festgehalten werden, wie auch der Grundton g bei Gebrauch des dritten Fingers verlassen werden muß.



## Akkordverbindungen.





Der Akkord der zweiten Stufe, der d-moll-Akkord = d.

In manchen Fällen ist eine Anwendung des dritten Fingers für das d auf der h Saite zu empfehlen, doch bleibt die vorgezeichnete Griffweise, als die verwendbarste, grundlegend für diesen Griff.

	A	D'			
	O	O			
					f
					1
			a		
			2		
				d	
				4	

### Akkordverbindungen.

Akkordverbindungen.

$C$   $E-d$   $G7$   $C$   $E-d$   $H$   $C$   $E-d$   $D$   $C$

$C$   $a$   $H$   $C$   $C$   $a$   $H$   $C$   $C$   $a$   $H$   $C$   $C$   $E-f$   $G$   $G7$   $C$   $E-f$   $G$   $G7$   $C$

Erweiterungsgriff für den Akkord der zweiten Stufe = d.

Wie bei dem F-Griff, gestattet die Zuhilfenahme des Daumens-(D) für das tiefe F auf der tiefen E-Saite von rückwärts um den Hals der Gitarre herum, in gleicher Weise eine Erweiterung des d-Griffes und damit die Bildung weiterer d-moll-Harmonieen.

	A	D	
2			
4			
2			
4			

The second system of musical notation for 'The Bird Song' consists of two staves. The upper staff is a treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. It contains a series of notes and rests, with some notes marked with a '3' above them, indicating triplets. The lower staff is a bass clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. It contains a series of notes and rests, with some notes marked with a '3' above them, indicating triplets. The system ends with a double bar line and the text 'H. S. f.'.

### Akkordverbindungen.

Two staves of music. The first staff contains 14 measures with chords: C, f, G7, C, C, f, G, C, f, G7, C, f, G, C, C, f, G7, C. The second staff contains 14 measures with chords: C, E, f, G, G7, C, E, f, G, G, C, C, f, G, G7, C. The piece ends with a double bar line and the marking 'v. s. f'.

Der Akkord der sechsten Stufe, der a-moll-Akkord=a.

Ein leichtzugreifender Akkord, dabei, der leeren Saiten wegen vollklingend.

[illegible]

### Akkordverbindungen.



# Übungsbeispiele in C-dur.

## Maria Theresia, zeuch nicht in den Krieg.

Frisch und schneidig.

Bei Beginn des siebenjährigen Krieges 1756.

1. Ma - ri - a, The - re - sia, zeuch nicht in den Krieg, du wirst nicht er - fech - ten den herr - li - chen  
Sieg. Was hel - fen dir al - le die Rei - ter und Hu - - sa - ren und al - le Kro - a - ten da - zu.

Wandervogel - Lb. S. 56. Deutsche Volkslieder und Balladen z. Gt. N° 19, Kriegslieder. Zupfgeigenhaus!  
Deutsche St. L. z. Gt. S. 31z

2. Marschieren auch dir zu Gefallen ins Feld  
Alle die großen Nationen der Welt,  
Wollen doch sehn, ob der Russ' und der Fran-  
zose was gegen uns ausrichten kann.
3. Glaubst du etwa, daß der preußische Staat  
Gar sich zum Kriege gerüstet nicht hat?  
Komm nur ins Zeughaus, viel hundert Stück Ka-  
nonen und Mörser, die stehen schon da.
4. Und der Soldat ist zu jeglicher Zeit  
Für seinen König zu sterben bereit.  
Kannst du es glauben? allein schon die Ber-  
liner Besatzung sie schlägt ein Heer.

5. Wenn man bei dir noch die Strümpfe sich flickt,  
Sind wir dir schon in dein Land neingerückt;  
Dein Heer wird geschlagen, wir rufen das Vic-  
toria, und es zieht sich sehr eilig zurück.
6. Wenn unser Friedrich im Feld für uns ficht,  
Scheuen die Teufel in der Hölle wir nicht.  
Mutig zum Kampfe! so rufen die Trom-  
peten und Pauken, wer Lust hat der komm!
7. Ei, wer hat denn solchen feinen Verstand,  
Daß er dies Lied von den Preußen erfand?  
Drei Mann von König- Grenadier in der Wacht-  
stube, die haben das Liedlein erdacht.

NB Auf dem zweiten Viertel dämpft die Anschlagshand den Akkord durch plötzliches Auflegen. Ebenso im Schlußtakt.

## Rosestock Holderblüt.

Gemütvoll, Ländlerisch.

Oberschwäbisch.

1. Ro - se - stock, Hol - der - blüt, wenn i mein Dien - derl sich, lacht mer vor lau - ter Freud  
's Her - zerl im Leib. La la la, la la la, la la la, la la la la la, la.

Deutsche Volkslieder und Balladen zur Gitarre N° 32, Schwäbische Tanzlieder. Deutsche St. L. S. 84

2. G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dienderl is gar so gut,  
Um und um dockerl nett, wenn i's no hätt!
3. Arzterl so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund,  
Füßerl so hurtig g'schwind, tanzt wie der Wind.

4. Wenn i in's dunkelblau funkelhell Ängerl schau,  
Mein i, i schau in mei Himmelreich 'nei.
5. I muß an Pfarrer sag'n, i kann's so nimmer hab'n,  
I halt's so nimmer aus, i führ mir's z'Haus.

## Stille Nacht! \*

Sehr mäßig und innig.

Franz Gruber.

1. Stil - le Nacht! hei - li-ge Nacht! Al - les schläft, ein - sam wacht nur da strau - te hoch - hei - li-ge Paar.  
 Hol - der Kna - be im lok - kigen Haar, schlaf in himm - lischer Ruh, — schlaf in himm - lischer Ruh.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 374. Wandervogel - Lb. S. 245.

2. Stille Nacht! heilige Nacht!  
 Hirten erst kund gemacht!  
 Durch der Engel Halleluja  
 Tönt es laut von fern und nah:  
 Christ, der Retter ist da.

3. Stille Nacht! heilige Nacht!  
 Gottes Sohn, o wie lacht  
 Lieb' aus deinem göttlichen Mund,  
 Da uns schlägt die rettende Stund',  
 Christ, in deiner Geburt!

\*: Dies Lied wurde am Weihnachtsabend 1818 von dem Hilfsgeistlichen J. Mohr im Schulhause zu Oberndorf bei Salzburg gedichtet und sogleich durch den Lehrer F. Gruber in Musik gesetzt; es ist dann zunächst nicht durch den Druck, sondern durch Tiroler Wandersänger verbreitet worden.

## Muß i denn.

In gehender Bewegung.

Schwäbisch.

1. { Muß i denn, muß i denn zum Städ - te - le 'naus, Städ - te - le 'naus und  
 Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied - rum komm, wied - rum komm, kehr i  
 du mein Schatz bleibst hier. } Kann i gleich net all - weil bei dir sein, han i doch mein Freud an  
 ein, mein Schatz bei dir. }  
 dir wenn i komm, wenn i komm, wenn i wied - rum komm, wied - rum komm kehr i ein mein Schatz bei dir.

Wandervogel Lb. S. 412. Volkslieder und Balladen No 11. für tiefe Stimme.  
 Deutsche St. L. z. Gt. S. 376.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß,  
 Wie wenn d'Lieb jetzt wär' vorbei!  
 Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel,  
 Lieber Schatz, i bleib dir treu.  
 Denk du net, wenn i a Andre sieh,  
 No sei mein Lieb vorbei;  
 Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel,  
 Lieber Schatz, i bleib dir treu.

3. Übers Jahr, übers Jahr wenn mer Träubele schneid't,  
 Stell i hier mi wiedrum ein,  
 Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,  
 So soll die Hochzeit sein.  
 Übers Jahr, do is mein' Zeit vorbei,  
 Do g'hör i mein und dein;  
 Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,  
 So soll die Hochzeit sein.

Aus dem Remstal 2. u. 3. Str. von Heinrich Wagner.

## Horch was kommt von draußen rein?

Neuere Volksweise vom Rhein.

Lustig.

1. Horch, was kommt von draußen rein? Hol-la - hi, ho-la-ho! Wird wohl mein Feins-lieb-chen sein, hol-Ja - hi - a - ho!

Langsamer.

Geht vor-bei und kommt nicht rein, hol-la - hi, hol-la-ho! Wird's wohl nicht ge - we-sensein, hol-la-hi - a - ho!

Wandervogel - Lb. S. 41. Deutsche St. L. S. 30.

2. Leute haben's oft gesagt,  
Daß ich kein Feinsliebchen hab.  
Laß sie reden, schweig fein still,  
Kann ja lieben, wen ich will.
3. Sagt mir Leute ganz gewiß,  
Was das für ein Lieben ist?  
Die ich liebe, krieg ich nicht,  
Und 'ne andre mag ich nicht.

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,  
Hab' ich meinen Trauertag,  
Geh dann in mein Kämmerlein  
Trage meinen Schmerz allein.
5. Wenn ich dann gestorben bin,  
Trägt man mich zum Grabe hin,  
Setzt mir einen Leichenstein,  
Pflanzt mir drauf Vergißnichtmein.

## Schirrt die Rosse.

Ziemlich schnell.

Kanonerlied.

1. Schirrt die Ros-se, schirrt die Wa-gen, ei-let zu dem Pul-ver - tor!

Ka-no - nie - re auf - ge - ses-sen, auf-ge-ses-sen und das Lieb - chen nicht ver - ges-sen!

Zupfgeigenhansl.

2. Laßt sie laufen, laßt sie traben,  
Laßt sie gehen im Galopp,  
Über Sümpfe, über Graben,  
Immer fort von diesem Ort!
3. Aufgefahren, abgesessen,  
Abgeprotzt und schnell chargiert,  
Dort auf jenes Ungeheuer  
Richten wir das schnelle Feuer.

4. Mit Schrapnell wird eingeschossen  
Werden Brennzünder eingesetzt  
Da, wo diese richtig treffen,  
Wird ein jeder Feind verletzt.
5. Seht, ach seht, sie müssen weichen,  
Seht, ach seht, sie müssen fort.  
Mit Granaten wir's bestreichen,  
Ist das nicht ein schönes Wort?

6. Hurra tönt's von allen Seiten,  
Hurra klingt es immerfort.  
Vivat hoch, jetzt geht's nach Hause  
Zu dem frohen Siegeschmause.

## Ein Vogel wollte Hochzeit machen.

Aus Bunzlau und Hainau.

Leicht doch nicht zu schnell.

1. Ein Vogel wollte Hochzeit machen, in dem grünen Wal-de. Fi-di - ra-la-la, fi-di - ra-la-la, fi-di - ra-la-la - la!

Deutsche St. L. z. Gt. S. 336. Zupfgeigenhansl.

2. Die Drossel war der Bräutigam,  
Die Amsel war die Braute.7. Der Pfau mit seinem bunten Schwanz,  
Macht mit der Braut den ersten Tanz.12. Der Uhu, der Uhu,  
Der macht die Fensterladen zu.3. Die Lerche, die Lerche,  
Die führt die Braut zur Kerche.8. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz,  
Der sang das Lied vom Jungfernkranz.13. Die Fledermaus, die Fledermaus,  
Die zieht der Braut die Strümpfe aus.4. Der Auerhahn, der Auerhahn,  
Derselbig war der Kapellan.9. Die Puten, die Puten,  
Die machten breite Schnuten.14. Frau Kratzfuß, Frau Kratzfuß,  
Gibt allen einen Abschiedskuß.5. Die Meise, die Meise,  
Die sang das Kyrie eleise.10. Brautmutter war die Eule,  
Nahm Abschied mit Geheule.15. Herr Hennig krähet: „Gute Nacht!“  
Nun wird die Kammer zugemacht.6. Die Gänse und die Anten  
Das warn die Musikanten.11. Das Finklein, das Finklein,  
Das führt das Paar zur Kammer hinein.

Aus verschiedenen Lesarten.

## Spinn, spinn...

Aus dem Bergischen und Clevischen.

Munter.

1. Spinn, spinn, mei-ne lie-be Tocht-er! Ich kauf dir'n Paar Schuh. „Ach ja, mei-ne lie-be Mut-ter auch Schnallen da - zu.

Ich kann ja nicht spin-nen, es schmerzt mich mein Fin-ger und tut, und tut, und tut mir so weh!“

Deutsche St. L. z. Gt. S. 348. Deutsche Volkslieder und Balladen z. Gt. No 12.

2. Spinn, spinn, meine liebe Tochter,  
Ich kauf dir 'n Paar Strümpf!  
„Ach ja, meine liebe Mutter,  
Schöne Zwicklein auch drin.  
Ich kann ja nicht spinnen u.s.f.

3. Spinn, spinn, meine liebe Tochter,  
Ich kauf dir ein Kleid!  
„Ach ja, meine liebe Mutter, -  
Nicht zu eng und nicht zu weit  
Ich kann ja nicht spinnen u.s.f.

4. Spinn, spinn, meine liebe Tochter,  
Ich kauf dir ein'n Mann.  
„Ach ja, meine liebe Mutter,  
Der steht mir wohl an!  
Nun kann ich schon spinnen,  
Es schmerzt mich kein Finger u.s.f.

Morgen marschieren wir.

Durch ganz Deutschland.

Marschmäßig.

1. Mor - gen mar-schie-ren wir zu dem Bau-er ins Nacht-quar-tier. Ei-ne Tasse Tee, Zukker und Kaffee,

ei-ne Tasse Tee, Zukker und Kaf-fee und ein Gläs - chen Wein und ein Gläs - chen Wein.

Zupfgeigenhansl.

2. Morgen marschieren wir  
Zu dem Bauer ins Nachtquartier;  
! Wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen !  
! Und wird traurig sein. !

4. Kannst du nicht schlafen ein,  
Ei so nimm doch einen Schlafrunk ein,  
! Trink eine Tasse Tee, Chokolade und Kaffe !  
! Und ein Gläschen Wein. !

3. Mädchen geh du nach Haus,  
Denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus,  
! Geh und leg dich nieder und steh morgen wieder !  
! Früh beizeiten auf ! !

5. Mädchen ich liebe dich,  
Heiraten aber kann ich dich nicht,  
! Warte noch ein Jahr, dann wird's werden wahr, !  
! Daß wir werden ein Paar. !

9322

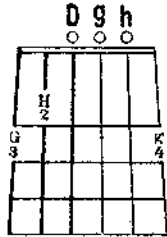


Eine Tabelle dürfte entbehrlich sein, da G-dur von C-dur abzuleiten ist. Der neue Leitton (fis) ist einmal mit dem vierten Finger auf der D Saite, dann mit dem zweiten Finger auf der hohen E-Saite zu greifen.



## G-dur, die Hauptharmonieen.

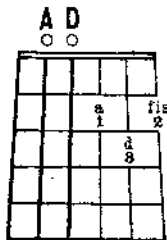
Der Akkord der ersten Stufe, der G-dur-Akkord = G.



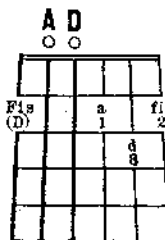
Es ist derselbe Griff, wie für den Dominantakkord von C-dur, da aber h hier nicht als Leitton auftritt, kann selbiges verdoppelt werden. Des besseren Klanges wegen vermeide man aber auch in solchem Falle lieber die Verdoppelung der Terz.



Der Akkord der fünften Stufe, der Dominantakkord = D.



Der Leitton fis darf nicht verdoppelt werden. Der D-Griff wird in der zweiten Lage genommen, das ist, der erste Finger steht auf dem zweiten Bund.

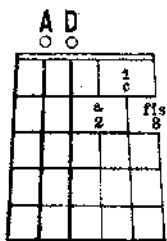


Erweiterungsgriff für den Dominantakkord = D.

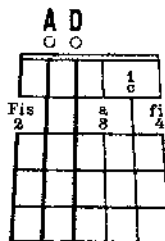
Die Zuhilfenahme des Daumens (D) für das tiefe Fis auf der tiefen E-Saite, von rückwärts um den Hals der Gitarre herum, gestattet eine Erweiterung des D-Griffes und damit die Bildung weiterer D-dur-Harmonieen. Natürlich verträgt auch hier der Leitton (fis) keine Verdopplung.



Der Septimenakkord der fünften Stufe, der Dominantseptimenakkord = D7.



Der Septimenakkord auf D wird wieder in der ersten Lage gegriffen. Eine Vereinigung des D- und des D7-Griffes ist sehr wohl möglich, bietet aber wenig Vorteile und ist schwer greifbar.

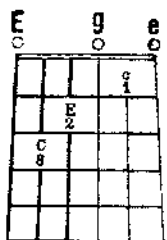


Erweiterungsgriff für den Dominantseptimenakkord = D7.

Dieser Erweiterungsgriff bedingt ein teilweises Umgreifen des D7-Griffes, ermöglicht aber gut anwendbare neue Septimenakkordbildungen. Der Leitton (fis) darf nicht verdoppelt werden.



Der Akkord der vierten Stufe, der Unterdominante = C.



Es ist derselbe Griff, wie für den Akkord der ersten Stufe in C-dur. Ein aufmerksames Ohr wird bald die verschiedenartige Klangwirkung dieser beiden Harmonieen erkennen.

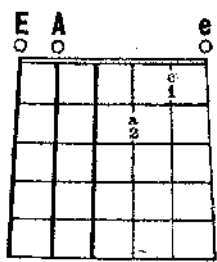


## Akkordverbindungen.



## G-dur, die Nebenharmoneien.

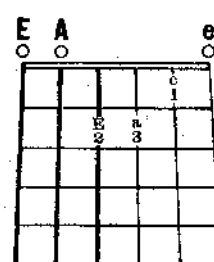
Der Akkord der zweiten Stufe,  
der a-moll-Akkord=a.



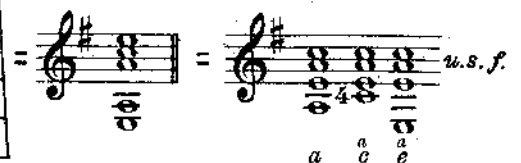
Es ist derselbe Griff, wie für den Akkord der sechsten Stufe von C-dur. Siehe dort:



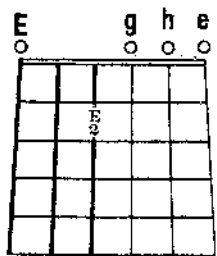
Erweiterungsgriff für den Akkord  
der zweiten Stufe=a.



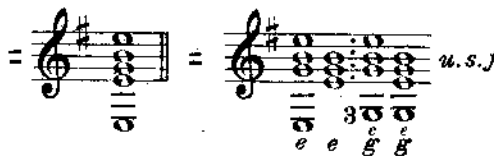
Es ist derselbe Erweiterungsgriff, wie für den Akkord der sechsten Stufe von C-dur. Siehe dort:



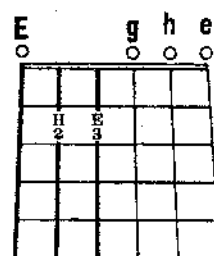
Der Akkord der sechsten Stufe,  
der e-moll-Akkord=e.



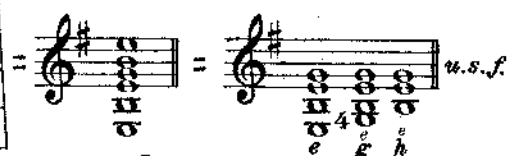
Es ist derselbe Griff, wie für den Akkord der dritten Stufe von C-dur. Siehe dort:



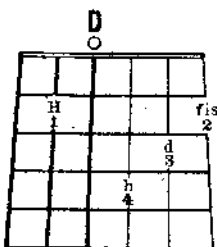
Erweiterungsgriff für den Akkord  
der sechsten Stufe=e.



Es ist derselbe Erweiterungsgriff, wie für den Akkord der dritten Stufe von C-dur. Siehe dort:



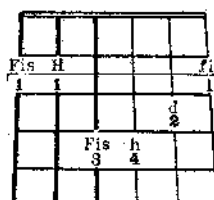
Der Akkord der dritten Stufe,  
der h-moll-Akkord=h.



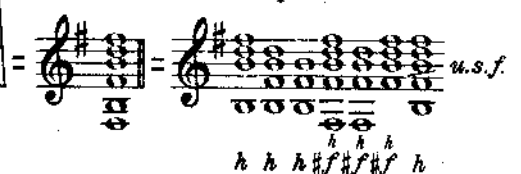
Der zweite Finger muß sehr steil stehen. Der vierte Finger faßt, leicht gekrümmt, das h auf der g-Saite.



Erweiterungsgriff für den Akkord  
der dritten Stufe=h.



Decken (barrè) mit dem ersten Finger, das ist: Der erste Finger wird quer über das Griffbrett gelegt. In diesem Falle deckt er auf dem zweiten Bund Fis, H und fis. Der Ellenbogen nähert sich dabei dem Korpus der Gitarre.



## Akkordverbindungen.



Ziemlich bewegt.

Es ritten drei Reiter.

Durch ganz Deutschland. Anf. d. 18. Jahrh.

1. Es rit-ten drei Reiter zum To-re hinaus, a - de! Feinsliebchen, dass schaute zum Fenster hinaus, a - de! Und wenn es denn soll ge  
 schie - den sein, so reich mir dein gol - de - nes Rin - ge - lein! A - de, a - de, a - de! Ja Schei - den und Meiden tut weh.

Zupfgeigenhansl. Deutsche Volksl. u. Ball. z. Gt. N<sup>o</sup> 27. Vom Scheiden und Meiden.  
 Wandervogel-Lb. S. 122. Deutsche St. L. z. G. Mel. zu: Bemoster Bursche zieh ich aus, S. 110.

2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade!  
 Er scheidet so manches Mündlein rot, ade!  
 Er scheidet so manchen Mann vom Weib,  
 Die konnten sich machen viel Zeitvertreib. Ade, ade, ade!  
 Ja Scheiden und Meiden tut weh.

3. Er scheidet das Kindlein wohl in der Wieg'n, ade!  
 Wann werd ich mein schwarzbraun's Mädel doch krieg'n? Ade!  
 Und ist es nicht morgen, ach wär es wohl heut,  
 Es macht uns allbeiden gar große Freud! Ade, ade, ade!  
 Ja Scheiden und Meiden tut weh.

Mäßig langsam.

Mädchen meiner Seelen.

Aus dem Odenwald (Neunkirchen) 1845.

1. Mädchen meiner See - len, bald verlaß ich dich, und du bleibst mir e - wig, und du bleibst mir e - wig un - ver - än - der - lich.

2. Dort auf jener Straßen  
 Schwur ich Mädchen dir,  
 Und du tatest desgleichen  
 Einen Schwur zu mir.

3. Diesen Schwur zu halten  
 Das sei unsre Pflicht.  
 Jetzt gehts zum Kampfe, —  
 Mädchen weine nicht!

4. Mädchen, laß das Weinen,  
 Weil ich von dir muß!  
 Komm in meine Arme,  
 Nimm den Abschiedskuß!

5. Droben auf dem Berge,  
 Stehn so viel Kanon'n  
 Da hilft kein Erbarmen,  
 Der Tod ist unser Lohn.

6. Mancher Vater und Mutter  
 Weint um ihren Sohn;  
 Er ist längst erschossen  
 Im Grabe ruht er schon.

Es, es, es und es.

Weise um 1826.

Gemütliches Marschtempo.

1. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß. Drum  
 schlag ich Frankfurt aus dem Sinn und wende mich Gott weiß wo - hin. Ich will mein Glück pro - bie - ren, mar - schieren.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 308. Zupfgeigenhansl. Wandervogel-Lb. S. 114.

2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl!  
 Ich sags ihm grad frei ins Gesicht,  
 Seine Arbeit die gefällt mir nicht.  
 Ich will mein Glück probieren, marschieren.

3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl!  
 Ich sags ihr grad frei ins Gesicht,  
 Ihr Speck und Kraut das schmeckt mir nicht.  
 Ich will mein Glück probieren, marschieren.

4. Er, er, er und er, Herr Wirt, nun leb er wohl!  
 Hätt er die Kreid nicht doppelt geschrieben,  
 So wär ich noch länger dageblieben.  
 Ich will mein Glück probieren, marschieren.

5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl!  
 Ich wünsch euch jetzt zu guter Letzt,  
 Einen andern, der mein Stell ersetzt.  
 Ich will mein Glück probieren, marschieren.

## Ach wär ich einmal.

Ländler.

Aus Oberhessen.

Ach, wär ich ein - mal, ein - mal im Bu-sek-ker Tal! Wo die Schön-heit der Mäd-chen und die

Falsch-heit der Bürsch-chen, ach, wär ich ein - mal, ein - mal im Bu-sek-ker Tal!

## Es hatt ein Schwab.

Leicht bewegt.

Aus Torgau.

1. Es hatt ein Schwab ein Töchter-lein, die woll - te nicht mehr die nen, die woll - te Hut und Man - tel hab'n und

ein Paar Schuh mit Schnü - ren, die woll - te Hut und Man-tel hab'n und ein Paar Schuh mit Schnü - ren.

Zupfgeigenhansl.

2. Und als sie Hut und Mantel hatt  
Und ein Paar Schuh mit Schnüren,  
Da reiste sie nach Frankfurt hin,  
Um noch ein Jahr zu dienen.
3. Und als sie nun nach Frankfurt kam  
In eines Wirtes Stuben,  
Da waren drei Gesellen drin,  
Das waren lust'ge Buben.

4. Der erste reichte ihr die Hand,  
Der zweit einmal zu trinken,  
Der dritte trat ihr auf den Fuß,  
Das sie den Becher ließ sinken.
5. „Herr Wirt, nun gebt die Karten her  
Nun wollen wir eins spielen  
Und wer die meisten Augen hat,  
Der soll das Röslein kriegen.“

## Jetzt reisen wir zum Tor hinaus.

Marschmäßig.

Aus Schwaben und Oberhessen.

1. Jetzt rei-sen wir zum Tor hin-aus, a - de! Jetzt rei-sen wir zum Tor hin-aus, a - de! Jetzt rei-sen wir zum Tor hin-aus, da schaut mein Schatz zum Fen-ster raus a - de, a - de, a - de!

Deutsche St. L. z. Gt. S. 302. Zupfgeigenhansl.

2. Ach Mädchen laß dein Schauen sein, ade!  
Es kann fürwahr nicht anders sein, ade, ade, ade!

3. Kann es fürwahr nicht anders sein, ade!  
So reich mir deine Händelein, ade, ade, ade!

4. Die Händlein reichen, das tut weh, ade!  
Ich seh mein Lieb jetzt nimmermehr, ade, ade, ade!

## An der Saale hellem Strande.

Mäßig bewegt.

Fesca 1823.

1. An der Saa - le hel - lem Stran - de ste - hen Bur - gen stolz und kühn. Ih - re Dä - cher sind zer - fal - len und der Wind streicht durch die Hal - len, Wol - ken zie - hen drü - ber - hin.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 183.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,  
Nimmer klingen Speer und Schild;  
Doch dem Wandersmann erscheinen  
Auf den altbemoosten Steinen  
Oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen,  
Freundlich lacht manch roter Mund.  
Wandrer schaut wohl in die Ferne,  
Schaut in holder Augen Sterne;  
Herz ist heiter und Gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen,  
Denn die Trennungsstunde ruft;  
Und er singet Abschiedslieder,  
Lebewohl tönt ihm hernieder,  
Tücher wehen in der Luft.

Franz Kugler. 1826.

# Übungsbeispiele im Modulieren.

(Übergehen von einer Tonart in die andere.)

## Ich weiß mir ein Liedlein.

Sehr schnell.

Aus Wellendorf und Gönnersdorf bei Neuwied.

1. Ich weiß mir ein Lied - lein hübsch und fein, wohl von dem Was - ser, wohl von dem Wein, der Wein kanns Was - ser nit lei - den, sie woll - ten wohl al - le - weil strei - - ten.

Chords: C, G7, C, E, D7, G, C, F, C, G, G7, C.

Deutsche Volksl. u. Ball. z. Gt. N° 8.  
Deutsche St. L. z. Gt. S. 82.

- |  |  |   |
|--|--|---|
| 2. Da sprach der Wein, bin ich so fein,<br>Man führt mich in alle die Länder hinein,<br>Man führt mich in Wirt sein Keller<br>Und trinkt mich für Muskateller. | 4. Da sprach der Wein, bin ich so fein,<br>Bürgermeister und Rat insgesamt<br>Den Hut vor mir abnehmen<br>Im Ratskeller zu Bremen.   | 6. Da sprach der Wein, bin ich so fein,<br>Man tut mich in alle Kirchen hinein,<br>Man braucht mich zum seligsten Ende,<br>Dem Kranken zum Sakramente.  |
| 3. Da sprach das Wasser, bin ich so fein,<br>Man braucht mich in den Badstüblein,<br>Darin gar manche Jungfrau<br>Sich badet kühl und auch laue.               | 5. Da sprach das Wasser, bin ich so fein,<br>Zu Nürnberg auf dem Kunstbrünnelein<br>Spring ich mit feinen Listen<br>Der Meerweiblein aus den Brüsten.                                    | 7. Da sprach das Wasser, bin ich so fein,<br>Ich laufe dir über die Wurzel hinein,<br>Wär ich zu dir nicht geronnen,<br>Du hättest nicht können kommen. |
| 8. Da sprach der Wein, und du hast recht,<br>Du bist der Meister und ich bin der Knecht,<br>Dein Recht will ich dir lassen,<br>Geh du nur deiner Straßen.      | 9. Das Wasser sprach noch: hättest du mich nicht erkannt,<br>Du wärest sogleich an der Sonne verbrannt.<br>Sie wollten noch länger da streiten,<br>Da mischte der Schankwirt die Beiden. |   |

Aus des Knaben Wunderhorn.

Kräftig und frisch.

## O alte Burschenherrlichkeit.

Alte Weise.

1. O al - te Bur - schen - herrlichkeit! wo - hin bist du verschwunden? Nie kehrtst du wieder gold ne Zeit, so froh und un - ge - bunden! Ver - gebens spä - he ich um - her, ich fin - de dei - ne Spur nicht mehr. O je - rum, je - rum, je - rum, o quæ mu - ta - tio re - rum!

Chords: C, G7, C, G7, D, C, C, f, G, G7, C, G, H, D7, D7, G, G7, C, f, G, G7, C.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 38.

- |  |  |   |
|--|--|---|
| 2. Den Burschenhut bedeckt der Staub,<br>Es sank der Flaas in Trümmer,<br>Der Schläger ward des Rostes Raub,<br>Erblichen ist sein Schimmer,<br>Verklungen der Kommergesang.<br>Verhallt Rapiert- und Sporenklang,<br>O jerum, jerum, jerum,<br>O quæ mutatio rerum.       | 3. Wo sind die, die vom breiten Stein<br>Nicht wankten und nicht wichen,<br>Die ohne Spieß bei Scherz und Wein<br>Den Herrn der Erde gleichen?<br>Sie zogen mit gesenktem Blick<br>In das Philisterland zurück.<br>O jerum, jerum, jerum,<br>O quæ mutatio rerum.      | 4. Da schreibt mit finstern Amtsgesicht<br>Der eine Relationen,<br>Der andre seufzt beim Unterricht,<br>Der macht Rezensionen,<br>Der schilt die sünd'ge Seele aus<br>Und der flickt ihr verfallnes Haus.<br>O jerum, jerum, jerum,<br>O quæ mutatio rerum. |
| 5. Allein das rechte Burschenherz<br>Kann nimmermehr erkalten;<br>Im Ernste wird, wie hier im Scherz,<br>Der rechte Sinn stets walten;<br>Die alte Schale nur ist fern,<br>Gebißen ist uns doch der Kern,<br>Und den laßt fest uns halten<br>Und den laßt fest uns halten. | 6. Drum Freunde, reißet euch die Hand,<br>Damit es sich erneue,<br>Der alten Freundschaft heiliges Band,<br>Das alte Band der Treue.<br>Klingt an und hebt die Gläser hoch,<br>Die alten Burschen leben noch,<br>Noch lebt die alte Treue<br>Noch lebt die alte Treue. |   |

# Die D-dur Tonleiter in der ersten und in der zweiten Lage.

In der ersten Lage. Der neue Leitton (cis) ist einmal mit dem zweiten Finger auf der h-Saite, dann mit dem vierten Finger auf der A-Saite zu greifen.



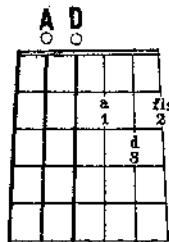
In der zweiten Lage. (Erster Finger, zweiter Bund.)



D E Fis g a h cis d e fis g a g fis e d cis h a g Fis E D Cis H A G Fis E Fis G A H Cis D

## D-dur, die Hauptharmonieen.

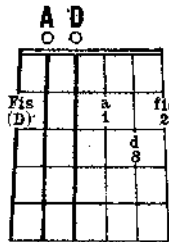
Der Akkord der ersten Stufe, der D-dur-Akkord = D.



Derselbe Griff, wie G-dur fünfte Stufe. Fis ist nicht mehr Leitton und kann deswegen verdoppelt werden.



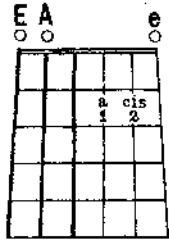
Erweiterungsgriff für den Akkord der ersten Stufe = D.



Derselbe Erweiterungsgriff, wie G-dur fünfte Stufe. Fis kann verdoppelt werden. Dieses ergibt die Möglichkeit weiterer D-dur-Harmoniebildungen.



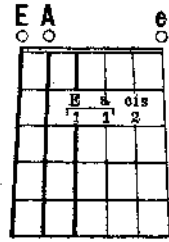
Der Akkord der fünften Stufe, der Dominantakkord = A.



Der Leitton (cis) darf nicht verdoppelt werden.



Erweiterungsgriff für den Dominantakkord = A.

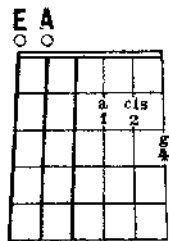


Der erste Finger deckt E auf der D-Saite und a auf der g-Saite. Das erste Glied ist dabei durchzudrücken. Der zweite Finger steht hammerartig auf cis.

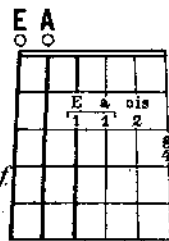


Der Dominantseptimenakkord = A7.

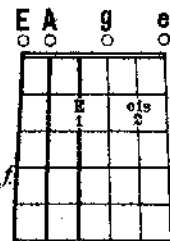
Zwei Erweiterungsgriffe für den Dominantseptimenakkord = A7.



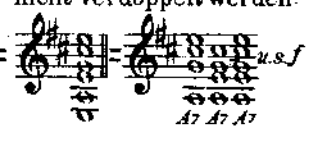
Zu dem A-Griff tritt der kleine Finger für die Septime (g) hinzu.



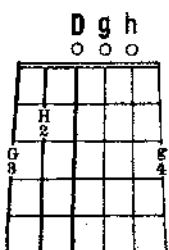
Wie bei dem Erweiterungs-A-Griff deckt der erste Finger E und a.



Ein leichter Griff. Man dämpfe die leeren Saiten nicht. Die Septime (g) darf nicht verdoppelt werden.



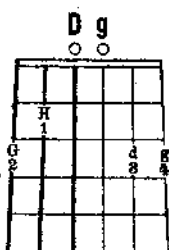
Der Unterdominantakkord = G.



Derselbe Griff, wie C-dur fünfte Stufe und wie G-dur erste Stufe. H ist nicht mehr Leitton und kann verdoppelt werden. Akkordbildungen siehe auch: C-dur und G-dur.



Der Unterdominantakkord in der zweiten Lage = G.



Dieser Griff ist auch in C- und G-dur anwendbar.

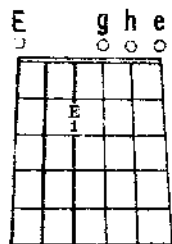


## Akkordverbindungen.

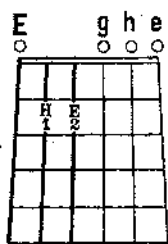


D A D A7 D G D D A D A7 D G D D H A A D H A7 D F# G H A A A7 D

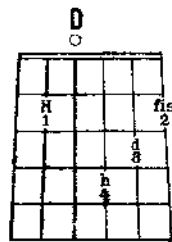
## D-dur, die Nebenharmonieen.

Der Akkord der zweiten Stufe,  
der e-moll-Akkord=e

Diese neue Griffweise des e-moll Akkordes ist auch in den Tonarten C- und G-dur anwendbar.

Erweiterungsgriff für den Akkord  
der zweiten Stufe = e.

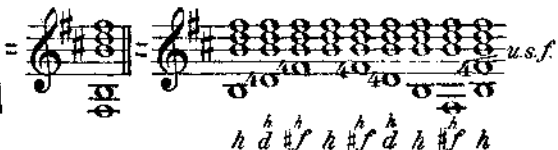
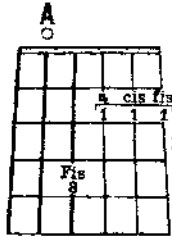
Dieser Erweiterungsgriff für e-moll ist ebenfalls in den Tonarten C- und G-dur anwendbar.

Der Akkord der sechsten Stufe,  
der h-moll-Akkord=h.

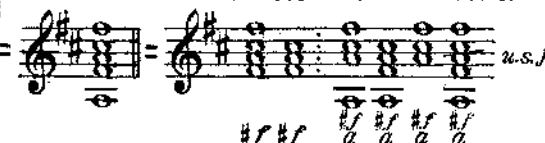
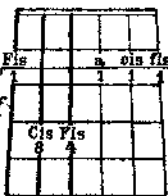
Es ist derselbe Griff, wie für den Akkord der dritten Stufe von G-dur. Durch Hinüberstellen des ersten Fingers auf Fis, lassen sich neue h-moll-Harmonien bilden.

Ein zweiter Erweiterungsgriff  
für h-moll=h.

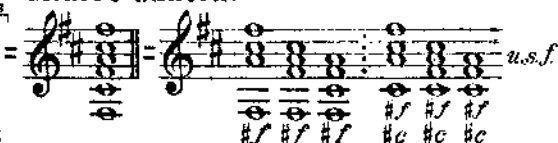
Bei diesem Erweiterungsgriff für h-moll wird der kleine Finger frei zum Gebrauch für Hilfsgriffe.

Der Akkord der dritten Stufe,  
der fis-moll-Akkord=#f.

Der erste Finger deckt a, cis und fis. Durch Zuhilfenahme des Daumens läßt sich dieser Griff durch ein tiefes Fis erweitern.

Erweiterungsgriff für den Akkord  
der dritten Stufe = #f.

Der erste Finger deckt das tiefe Fis, sowie a, cis und fis. Ellenbogen dem Korpus der Gitarre nähern.



## Akkordverbindungen.



## Übungsbeispiele in D - dur.

## Mädele, ruck, ruck, ruck.

Leicht bewegt.

Schwäbisch.





lei - de, bist so lieb und gut, schön wie Milch und Blut, du mußt bei mir blei-be, mir die Zeit ver-trei-be Mä-de-le'

ruck, ruck, ruck an mei-ne grü-ne Sei - te, i hab die gar so gern i kann di lei - de.

Deutsche Volksl. u. Ball.z.Gt. No 42. Deutsche St.L.z.Gt. S. 54.

2. Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge, Du kannst dei lieblichs Bildle drinne schaue, Guck no recht drei nei, du mußt drinne sei, Bist du drinne z'Haus, konnst au nimme raus. Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge, Du kannst dei lieblichs Bildle drinne schaue.
3. Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe, Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Lebe, Wenn i di net krieg, gang i fort in Krieg, Wenn i di net hab, ist mir d'Welt ein Grab. Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe, Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei'm Lebe.

### Schatz, mein Schatz.

Marschmäßig.

Aus Süddeutschland.

1. Schatz, mein Schatz, rei-se nicht so weit von mir! Schatz, mein Schatz, rei-se nicht so weit von

mir! Im Ro-sen - gar - ten will ich dei-ner war - ten im grü-nen Klee, im wei-ßen

Schnee. Im Ro-sen - gar - ten will ich dei-ner war - ten im grü-nen Klee, im wei-ßen Schnee.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 304. Wandervogel-Lb. S. 74.

2. Mein zu erwarten, das brauchest du ja nicht, Geh zu den Reichen, zu deinesgleichen, Mir eben recht, mir eben recht.
3. Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut. Eine treue Seele tu ich mir erwähle, Wer's glauben tut, wer's glauben tut.
4. Wer's glauben tut, ei, der ist weit von hier, Er ist in Schlesswig und er ist in Holstein, Er ist Soldat, Soldat ist er.
5. Soldatenleben, ei, das heißt traurig sein, Wenn andre schlafen, dann muß er wachen, Muß Schildwach stehn, Patrouille gehn.
6. Patrouillen gehen das brauchest du ja nicht, Wenn die Leut dich fragen, so mußt du sagen: Schatz du bist mein und ich bin dein.
7. Wer hat denn dieses schöne Lied gemacht, Zwei Reitersjungen, die habens gesungen, Wohl auf der Wacht, in dunkler Nacht.



## Köln am Rhein.

Aus dem Hildesheimischen.

Mäßig bewegt.

1. Köln am Rhein, du schö - nes Städt - chen, ja Köln am Rhein du schö - ne Stadt!

Und dar - in - nen muß ich las - sen mein'n herz - al - ler - lieb - sten schön - sten Schatz.

Zupfgeigenhansl. Wandervogel-Lb. S. 141.

2. „Schatz, ach Schatz, du tust mich kränken  
Viel tausendmal in einer Stund!  
Könntest du mir nicht die Freiheit schenken,  
Bei dir zu sein eine halbe Stund!“

3. „Diese Freiheit sollst du haben,  
Bei mir zu sein eine halbe Stund,  
So du mir versprichst, treu zu bleiben  
Bis zu der allerletzten Stund.“

4. Hoch am Himmel stehn zwei Sterne,  
Die leuchten heller als der Mond,  
Der eine leuchtet auf mein Schlafzimmer,  
Der andre leucht mein'n Schatz zu Bett.

5. Blei und Pulver muß man haben,  
Wenn man Franzosen schießen will.  
Hübsche junge Mädchen muß man lieben,  
Wenn man sie einst heiraten will.

## Nimm sie bei der schneeweißen Hand.

Aus der Umgebung von Bonn.

In schwebender Bewegung.

1. Nimm sie bei der schnee - wei - ßen Hand und führ' sie in den Ro - sen - kranz. Blau, blau Blu - men auf  
mei - nen Hut häß' ich Geld und das wär gut, Blu - men auf mein Hüt - chen.

Kunst des Gitarrespiels Heft IV S. 12.

2. Jungfer, ihr sollt tanzen  
In diesem Rosenkranze.  
Blau, blau Blumen auf meinen Hut u. s. f.

3. Jungfer, ihr sollt küssen!  
Das tät die Jungfer lüsten.  
Blau, blau Blumen auf meinen Hut u. s. f.

4. Jungfer, ihr sollt scheiden!  
Das tät der Jungfer leide.  
Blau, blau Blumen auf meinen Hut u. s. f.

5. Jungfer, ihr sollt draußer gehn,  
Ein Andrer soll darinne stehn!  
Blau, blau Blumen auf meinen Hut u. s. f.

## Morgen will mein Schatz abreisen.

Marschtempo.

Soldaten-Marschlied 1866.

*D* *A* *A7*  
1. Mor - gen will mein Schatz ab - rei - sen, Ab - schied neh - men mit Ge -

*D* *D* *D*  
walt. Drau - - Ben sin - gen schon die Vö - gel, sin - gen schon die

*D* *A7* *D* *D*  
Vö - gel in dem dun - kel grü - nen Wald. Ach es fällt mir so schwer, aus der

*A* *A7* *D*  
Hei - mat zu gehn, wenn die Hoff - nung nicht wär' auf ein Wie - der - Wie - der - sehn. Le - be

*D* *g* *A7* *D*  
wohl, le - be wohl, le - be wohl, le - be wohl, le - be wohl auf Wie - der - sehn.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 356. Wandervogel Lb. S. 109.

2. Saßen da zwei Turteltauben,  
Saßen auf 'nem grünen Ast:  
Wo sich zwei Verliebte scheiden,  
Da verwelken Laub und Gras.
3. Laub und Gras das mag verwelken,  
Aber unsre Liebe nicht.  
Du kommst mir aus meinen Augen,  
Aber aus dem Herzen nicht.

4. Eine Schwalbe macht kein Sommer,  
Ob sie gleich die erste ist;  
Und mein Liebchen macht mir Kummer,  
Ob sie gleich die schönste ist.
5. Spielet auf ihr Musikanten,  
Spielet auf ein Abschiedslied,  
Meinem Liebchen zu Gefallen,  
Mags verdrießen, wen es will.

## Hab' geliebt dich.

Mäßig.

Volksweise aus Oberhessen.

1. Hab' ge - liebt dich oh - ne En - de, hab' dir nichts zu Leid ge - tan,  
und du drückst mir stumm die Hän - de, und du fängst zu wei - nen an.  
O wei - ne nicht und geh nicht fort, an mei-nem Her-zen ist der schön-ste Ort. schön-ste Ort.

2. Wie die Blümlein draußen zittern,  
Wenn die Abendlüfte wehn,—  
Und du willst mir's Herz verbittern,  
Und du willst schon wieder gehn!  
O bleib bei mir *u. s. f.*

3. Und da draußen in der Ferne  
Sind die Menschen nicht so gut,  
Und ich gäb' für dich so gerne  
Ja mein Leben und mein Blut.  
Ach bleib bei mir *u. s. f.*

## Übungsbeispiele im Modulieren.

Ist alles dunkel...

Aus Schlesien und aus Brandenburg.

Mäßig.

1. Ist al - les dun - kel, ist al - les trü - be die- weil mein Schatz ein an - dern liebt  
Ich hab ge - glaubt sie lie - bet mich, ich hab ge - glaubt, sie lie - bet mich. A - ber nein, a - ber  
nein, a - ber nein, a - ber nein, a - ber nein, sie has - set mich.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 327. Zupfgeigenhansl

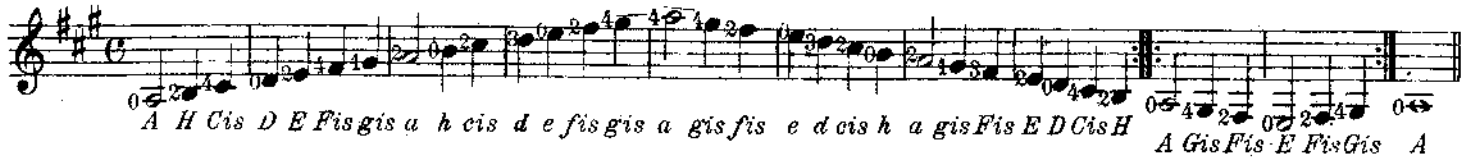
2. Was nützt mir ein schöner Garten,  
Wenn andre drin spazieren gehn,  
Und pflücken mir die Röslein ab:  
Woran ich meine, woran ich meine.  
Woran ich meine Freude hab.

3. Was nützt mir ein schönes Mädchen,  
Wenn andre mit ihr spazieren gehn,  
Und küssen ihr die Schönheit ab:  
Woran ich meine, woran ich meine,  
Woran ich meine Freude hab.

4. Bald kommen nun die schwarzen Brüder  
Und tragen mich zum Tor hinaus.  
Und legen mich ins kühle Grab:  
Worin ich ewig, worin ich ewig,  
Worin ich ewig Ruhe hab.

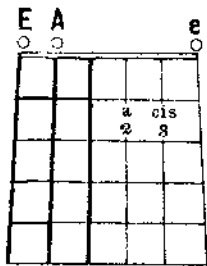
## Die A-dur Tonleiter in der ersten Lage.

Der neue Leitton (gis) wird einmal mit dem ersten Finger auf der G-Saite, dann mit dem vierten Finger auf der hohen E-Saite und endlich mit dem vierten Finger auf der tiefen E-Saite gegriffen. Um das hohe a erreichen zu können, rutscht der vierte Finger, wie der Strich andeutet, hinauf und wieder zurück.



### A-dur, die Hauptharmonieen.

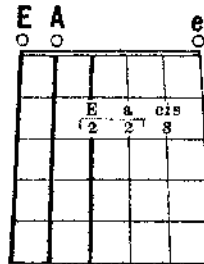
Der Akkord der ersten Stufe,  
der A-dur-Akkord = A.



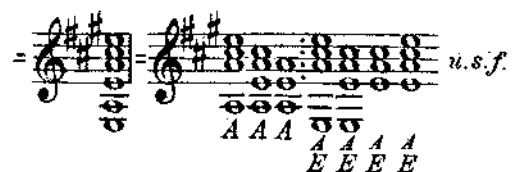
Als erste Stufe von A-dur greift man den A-Akkord am besten in dieser Weise, also in der ersten Lage. Cis ist nicht mehr Leitton und kann verdoppelt werden.



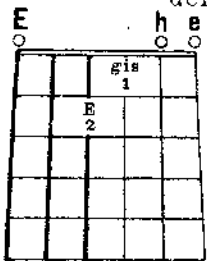
Erweiterungsgriff für den Akkord  
der ersten Stufe = A.



Der zweite Finger deckt E und a zugleich. Das erste Glied durchdrücken, dritter Finger hammerartig auf cis.



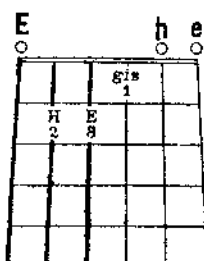
Der Akkord der fünften Stufe,  
der Dominant-Akkord = E.



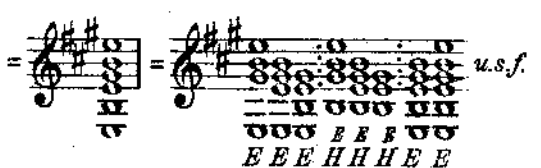
Zu dem Griff für e-moll greift der erste Finger den Leitton gis.



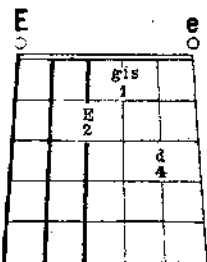
Erweiterungsgriff für den  
Dominant-Akkord = E.



Zu dem Erweiterungsgriff für e-moll greift der erste Finger den Leitton gis. Nicht verdoppeln.



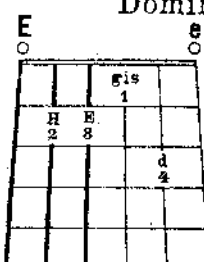
Der Dominantseptimen Akkord = E7.



Zu dem Griff für E-dur greift der kleine Finger die Septime d.



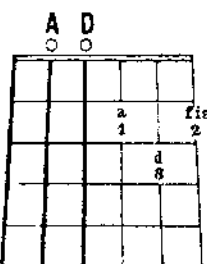
Erweiterungsgriff für den  
Dominantseptimen-Akkord = E7.



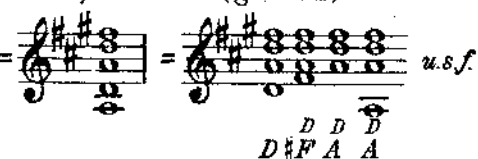
Zu dem Erweiterungsgriff für E-dur greift der kleine Finger die Septime d.



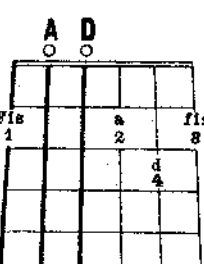
Der Unterdominant Akkord = D.



Es ist derselbe Griff, wie G-dur fünfte und D-dur erste Stufe. Man muß aber bei vielen Verbindungen die Lage wechseln, also mit dem ersten Finger von gis auf a und zurück, rutschen (gleiten).



Der Unterdominant-Akkord  
in der ersten Lage.



Dieser Griff macht ein Gleiten unnötig. Auch in G- und in D-dur ist seine Anwendung öfters von Vorteil. In G-dur darf aber der Leitton fis nicht verdoppelt werden.

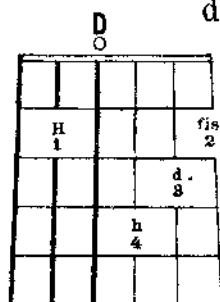


## Akkordverbindungen.

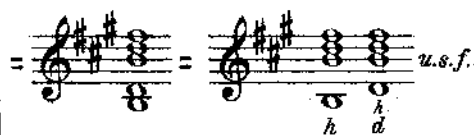


## A-dur, die Nebenharmonieen.

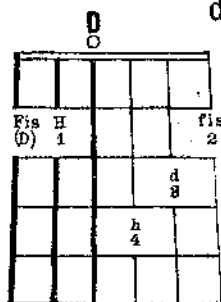
Der Akkord der zweiten Stufe,  
der h-moll-Akkord = h.



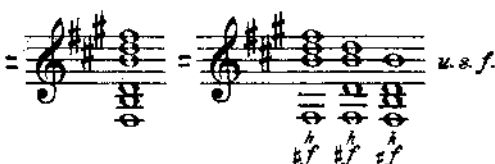
Es ist derselbe Griff, wie für den Akkord der dritten Stufe von G und der sechsten Stufe von D-dur.



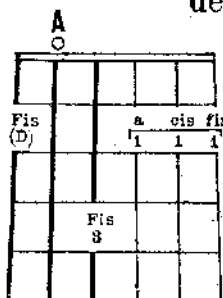
Erweiterungsgriff für den Akkord  
der zweiten Stufe = h.



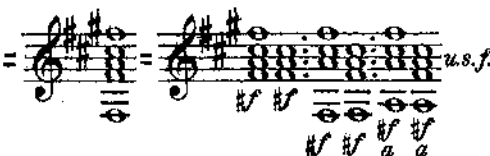
Wer eine große Hand hat, kann den h-moll-Griff auch in dieser Weise erweitern, das tiefe Fis mit Daumengriff.



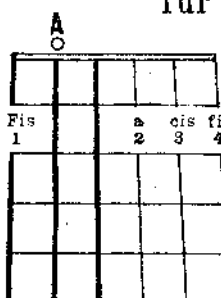
Der Akkord der sechsten Stufe,  
der fis-moll-Akkord = #f.



Es ist derselbe Griff, wie für den Akkord der dritten Stufe von D-dur. Man kann ihn mit und ohne Daumengriff anwenden.



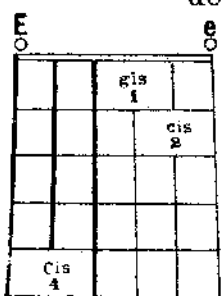
Eine andere Griffweise  
für den fis-moll-Akkord = #f.



Dieser Griff bietet manche Vorteile, doch ist er nicht besonders erweiterungsfähig.



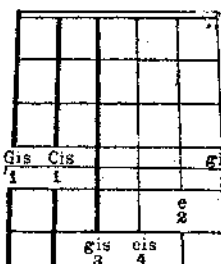
Der Akkord der dritten Stufe,  
der cis-moll-Akkord = #c



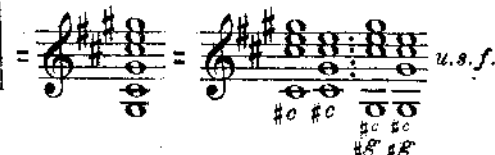
Die Akkorde der dritten Stufe sind immer etwas spröde in ihrer Anwendung. Dazu tritt ihre schwierige Griffweise. Aus diesem Grunde finden dieselben verhältnismäßig wenig Verwendung auf der Gitarre.



Ein anderer cis-moll-Griff = #c.



Es ist dieses derselbe Griff, wie der Erweiterungsgriff für den Akkord der dritten Stufe von G-dur. In diesem Falle um einen Ton, also zwei Bünde höher zu nehmen.



## Akkordverbindungen.



# Übungsbeispiele in A-dur.

## Es waren einmal drei Reiter g'fangen.

Schrittmäßig.

Alte Volksweise.

1. Es wa - ren ein - mal drei Rei - ter ge - fang'n, ge - fan - - gen wa - ren

sie; sie wur - den ge - fan - gen und ge - füh - - ret, kei - ne

Trommel ward da - bei ge - rüh - - ret im gan - zen rö - mi - schen Reich.

Zupfgeigenhansl.

2. Und als sie wohl auf die Brück'n kam'n  
Was begegnet ihnen allda?  
Ein Mägdlein jung an Jahren,  
Hatte nicht viel Leid erfahren:  
„Gehe hin und bitte für uns!“
3. Und wenn ich für euch bitten tu,  
Was hülfe mir denn das?  
Ihr ziehet in fremde Lande,  
Laßt mich armes Mägdlein in Schande,  
In Schande laßt ihr mich.
4. Das Mägdlein sah sich um und um,  
Groß Trauern kam ihr an;  
Sie ging wohl fort mit Weinen,  
Bei Straßburg über die Steine,  
Wohl vors Kommandantenhaus.
5. Guten Tag, guten Tag, lieber Herr Kommandant,  
Eine Bitte hab ich an euch:  
Wollet meiner Bitte gedenken,  
Und mir die Gefangenen los schenken,  
Dazu mein'n eignen Schatz!
6. Ach nein, ach nein, wackres Mägdlein,  
Das kann und darf nicht sein;  
Die Gefangenen die müssen sterben,  
Gottes Reich sollen sie ererben,  
Dazu die Seligkeit.

7. Das Mägdlein sah sich um und um,  
Groß Trauern kam ihr an;  
Sie ging wohl fort mit Weinen,  
Bei Straßburg über die Steine,  
Wohl vors Gefangenenhaus.
8. Guten Tag, guten Tag, Herzgefangener mein!  
Es kann und darf nicht sein!  
Ihr Gefangenen ihr müßt sterben,  
Gottes Reich sollt ihr ererben,  
Dazu die Seligkeit.
9. Was zog sie aus ihrem Schürzelein?  
Ein Hemd so weiß wie Schnee:  
„Sieh da, du Hübscher und Feiner,  
Du Herzallerliebster und du Meiner,  
Das soll dein Sterbekleid sein.“
10. Was zog er von seinem Finger?  
Ein goldnes Ringlein:  
„Sieh da, du Hübsche und Feine,  
Du Herzallerliebste und du Meine,  
Das soll dein Denkmal sein.“
11. „Was soll ich mit dem Ringlein tun,  
Wenn ich's nicht tragen darf?“  
„Leg du's in Kisten und Kasten,  
Laß es ruhen, laß es risten und rasten  
Bis an den jüngsten Tag!“

12. Und wenn ich an Kisten und Kasten komm  
Und seh das Ringlein an,  
Da darf ich's nicht anstecken,  
Das Herz möcht mir zerbrechen  
Weil ich's nicht ändern kann.



## So grün wie ist die Heiden.

Aus Oberhessen.

Mäßig

1. So grün wie ist die Heiden, so grün möcht' ich mich kleiden. Mein Schatz, den ich so gerne hab', der will ja von mir scheiden.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 347.

2. Und scheidet er so weit von hier,  
So wünsch' ich ihm viel Gutes,  
Wo ich ihn seh', wo ich ihn hör',  
Schwingt mir mein Herz im Blute.

3. Wenn von Papier der Himmel wär',  
Und jeder Stern ein Schreiber,  
Und jeder Schreiber hätt' tausend Händ',  
Sie schrie'b'n nicht uns're Lieb zu End'.

## Es wollt ein Schneider wandern.

Neuere Volksweise.

Munter erzählend.

1. Es wollt ein Schneider wan-dern am Mon-tag in der Fruh, be - geg-net ihm der  
'Teu - fel, hat we - der Strumpf noch Schuh. He he, du Schnei-der - g'sell! Du  
mußt mit mir in d'Höll, du mußt uns Teu-fel klei-den, es ge - he, wie es woll.

Deutsche St. L. z. Gt. S. Deutsche V. L. u. Balladen Nr 33. (Gemischte Lieder.)

2. Sobald der Schneider in d'Höllen kam,  
Nahm er sein Ellenstab,  
Er schlug den Teufeln die Buckel voll,  
Die Höll wohl auf und ab.  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Mußt wieder aus der Höll!  
Wir brauchen nicht das Messen,  
Es gehe, wie es woll.“

4. Da zog er's Bügeleisen raus  
Und warfs ins Höllenfeur;  
Er strich den Teufeln d'Falten aus,  
Sie schrien ungeheuer:  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Geh du nur aus der Höll!  
Wir brauchen nicht das Bügeln,  
Es gehe, wie es woll.“

6. Drauf nahm er Nadel und Fingerhut  
Und fing zu stechen an;  
Er flickt den Teufeln d'Naslöcher zu,  
So eng er immer kann.  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Pack dich doch aus der Höll!  
Wir können nimmer schnaufen,  
Es gehe, wie es woll.“

3. Nachdem er all gemessen hat,  
Nahm er sein lange Scher  
Und stutz den Teufeln d'Schwänzeln ab,  
Sie hupften hin und her.  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Pack dich nur aus der Höll!  
Wir brauchen nicht das Stutzen,  
Es gehe, wie es woll.“

5. Er nahm den Pfriemen aus dem Sack  
Und stach sie in die Köpf, er sagt:  
„Halt still, ich bin schon da,  
So setzt man bei uns Knöpf!“  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Geh einmal aus der Höll!  
Wir brauchen keine Knöpfe,  
Es gehe, wie es woll.“

7. Darauf fängt er zu schneiden an,  
Das Ding hat ziemlich brennt,  
Er hat den Teufeln mit Gewalt  
Die Ohren abgetrennt.  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Marschier nur aus der Höll!  
Sonst brauchen wir den Bader,  
Es gehe, wie es woll.“

8. Nach diesem kam der Luzifer  
Und sagt: „Es ist ein Graus,  
Kein Teufel hat ein Schwänzeln mehr,  
Jagt ihn zur Höll hinaus!“  
„He he, du Schneiderg'sell,  
Nun pack dich aus der Höll,  
Wir brauchen keine Kleider,  
Es gehe, wie es woll.“

9. Nachdem er nun hat aufgepackt,  
Da war ihm erst recht wohl,  
Er hüpf und springet unverzagt,  
Lacht sich den Buckel voll;  
Ging eilends aus der Höll  
Und blieb ein Schneiderg'sell,  
Drum holt der Teufel kein Schneider mehr,  
Er stehl, so viel er woll.“

## Die Leineweber haben eine saubere Zunft.

Schnell, geräuschvoll.

In ganz Deutschland.

1. Die Lei-ne-we-ber ha-ben ei-ne sau-be-re Zunft, ha-rum di dscha-rum di  
 schrum, schrum, schrum! Mit-fa-sten hal-ten sie Zu-sam-men-kunft, ha-rum di  
 dscha-rum di schrum, schrum, schrum, A-sche graue, dunkel-blau-e, schrum, schrum, schrum,  
 mir ein Vier-tel, dir ein Vier-tel, schrum, schrum, schrum, Fein o-der grob, ge-  
 ges-se wern se doch! Mit der Ju-le, mit der Spu-le, mit der schrum, schrum, schrum.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 330. Zupfgeigenhansl

2. Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an,  
 Harum di dscharum di schrum, schrum, schrum,  
 Der nicht sechs Wochen lang hungern kann,  
 Harum u. s. f.
3. Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein,  
 Harum di dscharum di schrum, schrum, schrum,  
 Das eine ist gestohlen und das andre ist nicht sein,  
 Harum u. s. f.

4. Die Leineweber haben ein Schifflein klein  
 Harum di dscharum di schrum, schrum, schrum,  
 Da setzen sie Wanzen und die Flöhe hinein,  
 Harum u. s. f.
5. Die Leineweber haben alle Jahr zwei Kind,  
 Harum di dscharum di schrum, schrum, schrum,  
 Das eine ist scheel und das andre ist blind,  
 Harum u. s. f.

6. Die Leineweber machen eine saubere Musik  
 Harum di dscharum di schrum, schrum, schrum,  
 Wie wenn zwölf Müllerwagen fahren über die Brück,  
 Harum u. s. f.

## Die Reise nach Jütland.

Mäßig.

Aus der Lahngegend

1. Die Rei - se nach Jüt - land, ei die fällt uns so schwer. Du mein ein - zig schö - nes  
Mäd - chen, wir sehn uns nicht mehr, du mein ein - zig schönes Mäd - chen wir sehn uns nicht mehr'

Zupfgeigenhansl.

- |   |   |
|---|---|
| 2. Sehn wir uns nicht wieder, ei so wünsch ich dir Glück.<br>Du mein einzig schönes Mädchen, denk oftmals zurück! | 5. Der Hauptmann spricht leise, daran hab ich keine Schuld.<br>Denn der Oberst, der uns führet, hat keine Geduld.       |
| 3. Des Sonntags frühmorgens sagt der Hauptmann zum Rapport,<br>Guten Morgen Kameraden, heut müssen wir fort.      | 6. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her.<br>Grad ob im fremden Lande keine Hoffnung mehr wär.        |
| 4. Ei warum denn nicht morgen, ei warum denn grad heut,<br>Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut.       | 7. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her.<br>Du mein einzig schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr. |

## Es stand eine Lind.

17. Jahrh.

Gehend.

1. Es stand eine Lind im tie - fen Tal, war o - ben breit und un - tenschmal, war o - ben breit und un - ten schmal

Zupfgeigenhansl.

- |  |  |
|--|--|
| 2. Darunter zwei Verliebte saßen,<br>Und die vor Lieb ihr Leid vergaßen.     | 10. Heute sinds drei Wochen und sieben Jahr,<br>Daß mein Feinslieb gewandert war.        |
| 3. Feinslieb wir müssen voneinander,<br>Ich muß noch sieben Jahre wandern,   | 11. Gestern bin ich geritten durch eine Stadt,<br>Da dein Feinslieb Hochzeit hat gehabt. |
| 4. Mußt du noch sieben Jahre wandern,<br>Heirat ich doch keinen andern.      | 12. Was tust du ihm denn wünschen an,<br>Daß er seine Treu nicht halten hat?             |
| 5. Und als die sieben Jahre umme warn,<br>Sie meint ihr Liebchen käme bald.  | 13. Ich wünsche ihm so viel Glück und Segen,<br>Als Tröpflein von dem Himmel regnen.     |
| 6. Sie ging wohl in den Garten,<br>Ihr Feinslieb zu erwarten.                | 14. Was zog er von dem Finger sein?<br>Einen Ring von rotem Golde fein.                  |
| 7. Sie ging wohl in das grüne Holz,<br>Da kam ein Reiter geritten stolz.     | 15. Er warf den Ring in ihren Schoß,<br>Sie weinte, daß das Ringlein floß.               |
| 8. Gott grüß dich, du Hübsche, du Feine,<br>Was machst du hier alleine?      | 16. Was zog er aus seiner Taschen?<br>Ein Tuch schneeweiß gewaschen.                     |
| 9. Ist dir dein Vater oder Mutter gram,<br>Oder hast du heimlich einen Mann? | 17. Trockn ab, trockn ab dein Äugelein,<br>Du sollst fürwahr mein eigen sein.            |
18. Hättest du mir einen Schwur getan,  
So wär ich gleich geritten davon.

## Ade, ihr Brüder mein.

Mäßig.

Aus Oberhessen.

1. A - de ihr Brüder mein, ich kann nicht mehr bei Euch sein, die Ge - sell - schaft muß ich  
 2. Wollt ihr mich noch einmal sehn, steigt auf des Ber - ges Höhen, schaut her - ab ins tie - fe  
 mei - den, ich muß aus mei - ner Hei - mat schei - den, und das tut weh.  
 Tal da seht ihr mich zum letz - ten - mal, und das tut weh.  
 3. Nun a - de ihr lieben Kame - ra - den, ge - het doch ein we - nig mit! Ich hab Euch zwar al - le ge - la - den;  
 hab' gemacht kein'n Un - ter - schied; Ist euch a - ber der Weg zu weit, ich muß un - ter die fremden Leut, und das tut weh!

## Am Himmel erglänzen die Sternelein.

Innig.

Aus Deutsch-Böhmen.

1. Am Him - mel er - glän - zen die Ster - ne - lein und grü - ßen her - aus aus dem See; zwei  
 Lie - bende ste - hen am Wal - des - rain, ach Hand in Hand a - de, ach Hand in Hand a - de.  
 2. Die Blümelein weinen auf grüner Flur,  
 Sie fühlen der Scheidenden Weh,  
 Die flüstern so traurig ein Wörtchen nur,  
 Ach Herz an Herz, ade.  
 3. Die Winde durchrauschen die Waldesruh,  
 Und kräuseln den leuchtenden See,  
 Da wehen zwei Tücher einander zu:  
 Ade, mein Lieb, ade!

# Übungsbeispiele im Modulieren.

## Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.

Mäßig geschwind.

Aus dem Rheinland.

1. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn, da kehren al-le Fuhrleut' an. Frau Wir-tin sitzt am O-fen, die Gä-ste um den Tisch her-um, den Wein will nie-mand lo-ben.

Deutsche Studentenlieder S. 45.

2. Frau Wirtin hat auch einen Mann,  
Der spannt den Fuhrleuth selber an,  
Er schenkt vom allerbesten  
Ulrichsteiner Fruchtbranntwein  
Und setzt ihn vor den Gästen.
3. Frau Wirtin hat auch einen Knecht,  
Und was er tut, das ist ihr recht,  
Er tut sie karessieren;  
Des Morgens, wenn er früh aufsteht,  
Kann er kein Glied mehr rühren.
4. Frau Wirtin hat auch eine Magd.  
Die sitzt im Garten und pflückt Salat.  
Sie kann es kaum erwarten,  
Bis daß das Glöcklein Zwölfe schlägt.  
Da kommen die Soldaten.
5. Und als das Glöcklein Zwölfe schlug,  
Da hatte sie noch nicht genug,  
Da fing sie an zu weinen,  
Mit ei, ei, ei, und ach, ach, ach,  
Nun hab' ich wieder Keinen.
6. Und wer hat wohl das Lied erdacht?  
Zwei Mann Soldaten auf der Wacht.  
Ein Tambour und ein Pfeifer  
Und wer das Lied nicht singen kann,  
Der fang es an zu pfeifen.

## Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan.

Aus dem Odenwald  
und von der Bergstraße.

Gehend.

1. Was hab ich denn mei-nem Feins-lieb-chen ge-tan? es geht ja vor-ü-ber und schaut mich nicht an; es schlägt sei-ne Au-gen wohl un-ter sich und hat ei-nen An-de-ren viel lie-ber als wie, mich, und hat ei-nen An-de-ren viel lie-ber als wie mich.

Deutsche Studentenlieder S. 66.

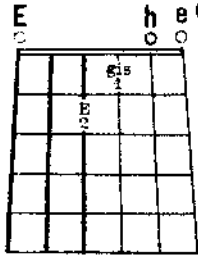
2. Das macht ihr stolzer, hochmütiger Sinn,  
Daß ich ihr nicht schön und nicht reich genug bin;  
Und bin ich auch nicht schön und reich, so bin ich doch so jung, so jung.  
Herzallerliebstes Schätzle, was kümme ich mich drum?
3. Die tiefen, tiefen Wasser, die haben keinen Grund.  
Laß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund:  
Die hohen, hohen Berge, das tiefe, tiefe Tal.  
Jetzt sehe ich mein Schätzle zum allerletzten Mal.

## Die E-dur Tonleiter in der ersten Lage.



## E-dur, die Hauptharmonieen.

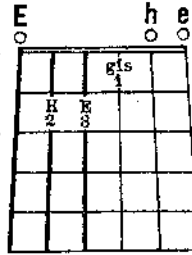
Der Akkord der ersten Stufe,  
der E-dur-Akkord = E.



Derselbe Griff wie A-dur, fünfte Stufe.  
Gis ist nicht mehr Leitton.



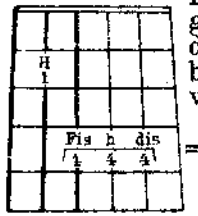
Erweiterungsgriff für den Akkord  
der ersten Stufe = E.



Derselbe Erweiterungsgriff wie A-dur,  
fünfte Stufe.



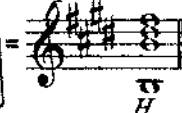
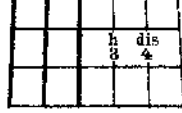
Der Akkord der fünften Stufe,  
der Dominantakkord = H.



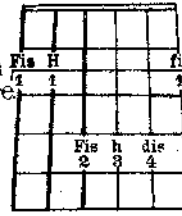
Der vierte Finger  
deckt Fis, h,  
dis. Der Ellen-  
bogen steht aus-  
wärts gekehrt.



Der erste Finger deckt H und  
fis. Der Ellen-  
bogen nähert  
sich wieder dem  
Korpus d. Gitarre.



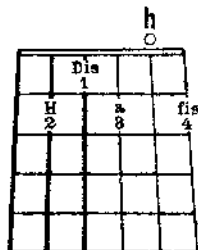
Erweiterungsgriff für den zweiten  
Dominantakkord = H.



Der erste Finger deckt auch noch das tiefe  
Fis, dazu nimmt der zweite Finger das Fis  
auf der D-Saite.



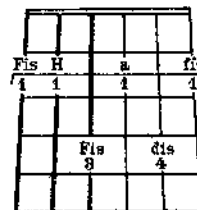
Der Dominantseptimenakkord = H7.



Man greife vor allem zuerst das Dis,  
mit dem ersten Finger. Die anderen  
Finger treffen dann sicherer ihren Platz



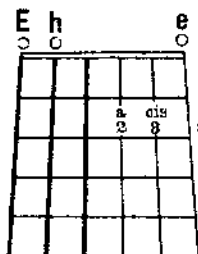
Ein zweiter Dominantseptimenakkord = H7.



Der erste Finger deckt Fis, H, a und  
fis.



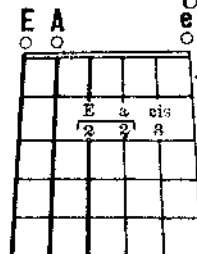
Der Unterdominantakkord = A.



Siehe auch D- und A-dur.



Erweiterungsgriff für den  
Unterdominantakkord = A.



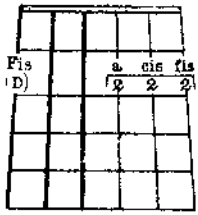
Siehe ebenfalls D- und A-dur.



## Akkordverbindungen.

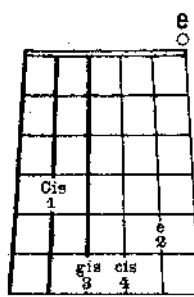


Der Akkord der zweiten Stufe,  
der fis-moll-Akkord = #f.



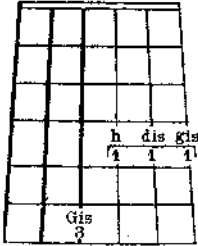
In dieser Weise greifen viele Gitarre-  
spieler solche moll-Akkorde. Zum Ak-  
kordieren mag es gut sein, doch siehe  
man die fis-moll-Griffe in D- u. in A-dur.  
u. s. f.

Der Akkord der sechsten Stufe,  
der cis-moll-Akkord = #c.



Für kurze Finger ist wohl diese Griff-  
weise am leichtesten, doch lassen sich  
schwer, weitere cis-moll-Harmonien da-  
von ableiten. Siehe die cis-moll-Griffe  
in A-dur. Vergleiche sämtliche Griffe  
für h-moll; einen Ton-  
also zwei Bünde höher  
zu nehmen.

Der Akkord der dritten Stufe,  
der gis-moll-Akkord = #g.



Es ist der Griff, wie für fis-moll,  
aber um einen Ton, das ist zwei  
Bünde höher zu neh-  
men.

Erweiterungsgriff für den Akkord  
der dritten Stufe = #g.



Es ist der Erweiterungsgriff für fis-  
moll, um zwei Bünde höher. Vergleiche  
auch sämtliche Griffweisen für fis-  
moll, ebenfalls um  
zwei Bünde höher.

Akkordverbindungen.



Übungsspeispiele in E-dur.

Unter meines Vaters seinem Fenster.

Aus Thüringen  
und aus Schlesien.

Mäßig.



## Wie d' Wolken am Himmel.

Ruhig.

Aus Steiermark vor 1817.



1. Wie d' Wolken am Him-mel, wie d' Wel-len am See, so wech-selt im Her-zen das Wohl und das Weh.

2. Sonst war mir mein Schiff und mein Ruder mein Welt;  
Jetzt g'nügt's mir gar nimmer, wer sagt, was mir fehlt?

3. Allein ist mirs beschwerli, allein wills nit taugen,  
Mir fehl'n no zwei Handerl, mir fehl'n no zwei Augen.

4. Zwei Handerl zum Rudern, wénns Schiff sich tut sträub'n,  
Zwei Augerl als Stern'n, wohin i's soll treib'n.

## Ich ging durch einen grasgrünen Wald.

Mäßig geschwind.

Aus dem Hessen-Darmstädtischen.



1. Ich ging durch ei-nen gras-grü - nen Wald, da hört ich die Vö - ge-lein sin - gen; sie san-gen so jung, sie



san-gen so alt, die klei-nen Vö-ge-lein in dem Wald, die hört ich so ger-ne wohl sin - gen.

Zupfgeigenhansl.

2. Sing zu, sing zu, Frau Nachtigall,  
Sing mir von meinem Feinsliebchen!  
Sing mir es so hübsch, sing mir es so fein,  
Heut abend da will ich bei ihr sein,  
Will schlafen in ihren Armen.

3. Der Tag verging, der Abend kam,  
Feinsliebchen kam gegangen.  
Er klopfte so leis mit seinem Ring,  
Steh nur auf, du herzaller schönstes Kind,  
Ich habe schon lange gestanden.

4. So lange gestanden hast du noch nicht,  
Das darf ich dir, Schätzchen, wohl sagen.  
Ich habe gedacht in meinem Sinn,  
Wo ist mein Herzallerliebster hin?  
Wo bist du so lange geblieben?

5. Wo ich so lange geblieben bin,  
Das darf ich dir, Schätzchen, wohl sagen:  
Wohl bei dem Bier, wohl bei dem Wein,  
Allwo die schönen Jungfern sein  
Da bin ich auch jederzeit gerne.



## Jetzt kommt die Zeit.

Mäßig geschwind.

Aus Schlesien.

1. Jetzt kommt die Zeit, daß ich wan-dern muß, mein Schatz mein Au-gen - trost! Wann  
kommst du a - ber wie - der, daß du mich hei - ra - ten tust, — wann tust? —

Deutsche St. L. z. Gt. S. 346. Zupfgeigenhansl.

2. Und wenn ich auch mal wiederkomm,  
Mein Schatz, was nutzt es dich!  
Lieb hab ich dich von Herzen,  
Aber heiraten tu ich dich nicht.
3. Sind auch die Äpflein rosenrot,  
Schwarze Kernlein sind darin,  
Und so oft ein Knab geboren wird  
Hat er schon einen falschen Sinn.
4. Einen falschen Sinn einen kecken Mut,  
Den haben sie allzugleich,  
Und wenn sie ein Mädchen betrügen können  
So ist's ihr größte Freud.
5. Ihr Mägdlein seid ihr sternenblind,  
Oder seht ihr gar nicht wohl?  
Seht ihr nicht die Hirschlein laufen,  
Die man jetzo abschießen soll?
6. Die Hirschlein die man schießen soll,  
Die laufen in den Wald,  
Junggesellen soll man lieben,  
Eh daß sie werden alt.
7. Denn wenn sie alt und schrumplich sind,  
Habens Grübchen im Gesicht.  
Dann die eine zu der andern spricht.  
Nimm ihn du, ich mag ihn nicht.
8. Und wenn du ihn nicht willst, und ich ihn nicht mag,  
Sag an, was tut man dann?  
Ei dann lad't ihn in eine Kanone  
Und schießt ihn nach Amsterdam!

## O Straßburg.

Marchmäßig.

Durch ganz Deutschland.

1. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, o Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, da-  
rin-nen liegt be - gra-ben ein ma-ni-cher Sol-dat, — da - rin-nen liegt be - gra-ben ein ma-ni-cher Sol-dat.

Deutsche Studentenlieder z. Gt. S. 135. Volkslieder und Balladen Nr. 25. (Balladen.)

2. Ein mancher und schöner,  
Auch tapferer Soldat,  
Der Vater und lieb Mutter  
Böslich verlassen hat.
3. Verlassen verlassen,  
Es kann nicht anders sein.  
Zu Straßburg ja zu Straßburg,  
Soldaten müssen sein.
4. Die Mutter, die Mutter  
Die ging vors Hauptmanns Haus:  
„Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,  
Gebt mir den Sohn heraus!“
5. „„ Und wenn ihr mir gebet  
Selbst noch so vieles Geld,  
Muß doch dein Sohn jetzt sterben  
In weiter breiter Welt.““
6. In weiter, in breiter,  
Allvorwärts vor den Feind,  
Wenn gleich sein schwarzbraun Mägdlein  
So bitter um ihn weint.
7. Sie weinet, sie greinet  
Sie klaget gar zur sehr  
„„ Gut Nacht, mein herzig Schätzchen,  
Ich seh dich nimmermehr!““

## Mein Schätzle ist fein.

Schwäbisch.

*Ländler.* *Fine.*

A E H7 E H7 D# E A E H7 E H7 D# H7 E

Mein Schätz-le ist fein, 'skönnt schö-ner net sein, es hat mir ver-spro-che, sein Herz-le g'hör mein.

*Da Capo.*

H7 E H7 D# E A E H7 H7 D# H7 E

Blau-e Äug-lein im Kopf und e Grüb-le im Kinn, o du her-zigs-lieb Schätzle, wie bist du so schön!

Deutsche St. L. z. Gt. S. 343.

*Gehalten.* *Immer langsam voran.* *1813.* *Fine.*

H7 E A H7 H7 E

1. 23. Im-mer lang-sam vor-an, im-mer lang-sam vor-an, daß der Krä-h-wink-ler Land-sturm nach-kom-men kann!

*Da Capo.*

H7 H7 E

Hätt' der Feind uns-re Stär-ke schon frü-her er-kannt, wär er si-cher schon frü-her zum Teu-fel ge-rannt.

Wandervogel-Lb. S. 221.

2. Das Marschieren das nimmt auch gar kein End,  
Das macht, weil der Hauptmann die Landkart nicht kennt!
3. Nun marschieren wir grad nach Paris hinein,  
Dort, Kinder, soll das Rauchen nicht verboten sein.
4. Nun sind wir schon fünfzig Meilen weit marschiert,  
Und dreißigtausend Mann sind erst krepirt.
5. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht so im Trab,  
Er tritt mir beinah die Hinterhacken ab.
6. Hat denn keiner den Fähnrich mit der Fahne gesehn?  
Man weiß ja gar nicht, wie der Wind tut wehn!
7. Unser Fähnrich steht mit der Fahn auf der Bruck,  
Wenn's kracht, läuft er immer geschwinde zurück.
8. Unser Fähnlein, das ist drei Ellen Taft;  
So'n Ding ist bald wieder angeschafft.
9. Tambour, strapezier doch die Trommel nicht so sehr,  
Alleweil sind die Kalbfell'so wohlfeil nicht mehr.
10. Wird, Kinder, allweil etw. zu schwer das Gepäck,  
Schmeißt vorderhand die Gewehre weg!
11. Unser Hauptmann ist 'n gar braver Mann,  
Nur schade, daß er kein Pulver riechen kann.
12. Der Herr General hat doch die meiste Courag',  
Wenn's schießt, versteckt er sich hinter die Bagag'.
13. Bei Lützen, da ist 'ne Bombe geplatzt,  
Pötz Wetter, wie sind wir da ausgekratzt!
14. Denn wenn so'n Ding am End einen trifft,  
Hilft einem, weiß Gott, der ganze Feldzug nischt.
15. Da lob ich mir so 'nen bayerischen Klob,  
So'n Ding geht doch so leicht nicht los.
16. Bei Leipzig, in der großen Völkerschlacht,  
Da haben wir beinah einen Gefangenen gemacht.
17. In der Festung, da war's doch gar zu schön,  
Dort konnt man den Feind durch die Gucklöcher sehn.
18. Und schlich sich mal ein Feind herein,  
So konnt man doch um Hilfe schrein.
19. Ach, wie wird's uns in Frankreich gehn!  
Dort soll kein Mensch das Deutsch verstehn.
20. Wir tragen auch keinen Säbel an der Seit',  
Wells gefährlich wär für so hitzige Leut'.
21. Reißt aus! Kameraden, reißt alle, alle aus!  
Dort steht ein französisches Schilderhaus!
22. Die Franzosen schießen so ins Blaue hinein,  
Sie bedenken gar nicht, daß da Leut' könnten sein.
23. Jetzt Bauern, kocht Knödel und Hirsebrei  
Wenn die Landwehr kommt, wird sie hungrig sein!  
Immer lustig voran, immer lustig voran,  
Daß mer brav in die Knödel einhauen kann!

**Lustig.** vom Chor wiederholt

Einer 1. 2. Einer

1. Es war'n einmal neun Schneider, die hielten ei-nen Rat, Rat. Da saßen al-le neu-ne, ja neunmal, neunmal

neu-ne auf ei-nem Karten-blatt. Schneider meck meck meck, Schneider meck meck mecktsching bum-de-ra-sa-sa. sa.

Deutsche St.L.z. Gt. S. 329.

2. Und als sie so versammelt war'n, da brauchten sie viel Mut!  
Da tranken alle neune aus einem Fingerhut.
3. Und als sie an die Herberg kam'n, da konnten sie nicht rein.  
Da krochen alle neune zum Schlüsselloch hinein.
4. Und als sie glücklich drinne war'n, da hielten sie einen Schmaus,  
Da saßen alle neune bei einer gebrat'nen Laus.
5. Und als sie nun gegessen, da hielten sie einen Tanz.  
Da tanzten alle neune auf einen Ziegenschwanz.
6. Und als sie nun getanzt, da waren sie sehr froh.  
Da schiefen alle neune auf einem Halmen Stroh.
7. Und als sie nun so schiefen, da raschelt eine Maus,  
Da krochen alle neune zum Schlüsselloch hinaus.
8. Und was ein echter Schneider ist, muß wiegen sieben Pfund,  
Und wenn er das nicht wieget, ja wieget, waget, wieget, dann ist er nicht gesund.

**Langsam.** Wo soll ich mich hinkehren.

1. Wo soll ich mich hin-keh-ren, ich tum-bes Brüder-lein? Wie soll ich mich er-näh-ren mein Gut ist viel zu

klein. Als ich ein We-sen han, so muß ich bald da-von. Was soll ich heut ver-zeh-ren, das hab ich fernt ver-tan.

Deutsche Studentenlieder S. 86. Wandervogel-Lb. S. 190.

2. Ich bin zu früh geboren,  
Ja wo ich heut hinkomm  
Mein Glück kommt mir erst morgen.  
Hätt' ich das Kaisertum,  
Darzu den Zoll am Rhein  
Und wär' Venedig mein,  
So wär' es all verloren,  
Es müßt verschlemmet sein.
3. Steckt an den Schweinebraten,  
Dazu der Hühner jung!  
Ein Fraß ist uns geraten,  
Dazu ein kühler Trunk.  
Steckt an den kühlen Wein  
Und schenket tapfer ein.  
Ein Fraß ist uns geraten,  
Der muß verschlemmet sein.
4. Ich will mein Gut verprassen,  
Mit schlemmen früh und spat  
Und will ein Sorgen lassen,  
Dem es zu Herzen gaht.  
Ich nehm ein Ebenbild  
Bei manchem Tierlein wild,  
Das springt auf grüner Heide,  
Gott behüt ihm sein Gefild.

## Übungsbeispiele im Modulieren.

Mäßig. Das gibt der Erde erst den Glanz. Unbekannt.

1. Das gibt der Er-de erst den Glanz und Wei-he der Na-tur, macht ihr zum schönsten Fei-er-keid die blü-ten-ärm-ste Flur, macht ihr den Bach zum Per-len-band, zum Schmuck den schlechtesten Stein, liegt leuch-tend ü-ber al-ler Welt der gold-ne Son-nen-schein. Hei-di, hei-da juch-heis-sa, der gold-ne, gold-ne Son-nen-schein, hei-di, hei-da, juch-heis-sa der gold-ne Son-nen-schein.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 354.

2. O doppelt glücklich, wenn dann auch des Lebens Sonne glüht!  
Wer froh mit freiem Wandersinn durch Wald und Auen zieht!  
Die Lerche schwingt sich jubelnd auf und jauchzend stimmt er ein,  
Liegt leuchtend über alle Welt der goldne Sonnenschein.

3. Doch sank auch deines Tags Gestirn und ward es in dir Nacht,  
Schau nur hinaus in Gottes Flur, wenn alles blitzt und lacht!  
Es schleicht sich auch ins ärmste Herz ein Strahl des Lichts hinein,  
Liegt leuchtend über alle Welt der goldne Sonnenschein.

Ernst Scherenberg

Etwas lebhaft. Drauß ist Alles so prächtig. Silcher 1789-1860.

1. Drauß ist al-les so prächtig; und es ist mir so wohl, wenn mein Schätz-le be-däch-tig a Sträu-ße-le i hol. Mein Herz-lein tut sich freu-en und es blüht mir au da-rin... Im Mai, im schönen Mai-en hab i viel no im Sinn, hab i viel no im Sinn.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 288.

2. Wenn die Vöglein tun singe, früh am Morgen zieh i aus:  
Kann i's halt no verzwinde hol i's Schätzele ins Haus.  
Und es wird sich scho mache, denn i mein es ja so gut!  
Unser Herrgott wird scho wache, daß er zsamme uns tut.

3. Wenn am Abend erklinge rings die Glöckle zur Ruh,  
Will mein Schätzle i singe: Mache die Äuglein jetzt zu!  
Alle Blümle verblühe, und der Mai ist bald vorbei:  
Doch dafür wird er einziehe in zwei Herze so treu.

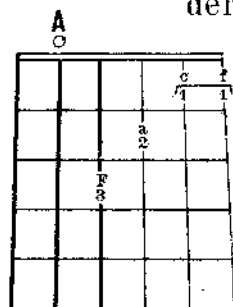
Friedrich Richter 1835.

## Die F-dur Tonleiter in der ersten Lage.



## F-dur, die Hauptharmonieen.

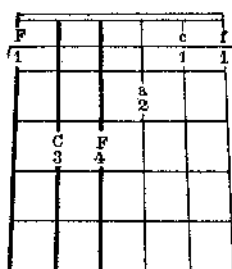
Der Akkord der ersten Stufe, der F-dur-Akkord = F.



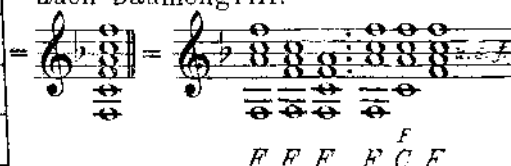
Es ist derselbe Griff, wie C-dur vierte Stufe.



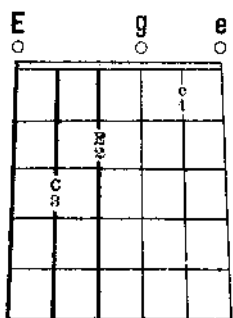
Erweiterungsgriff für den Akkord der ersten Stufe = F.



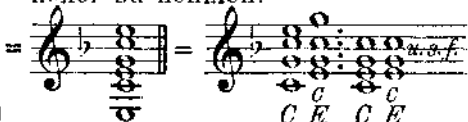
Dieser Erweiterungsgriff ist auch für den Akkord der vierten Stufe von C-dur anzuwenden. Siehe dort auch Daumengriff.



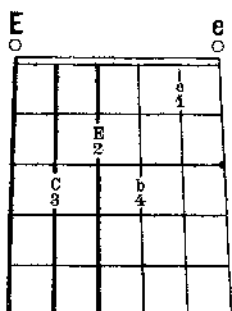
Der Akkord der fünften Stufe, der Dominantakkord = C.



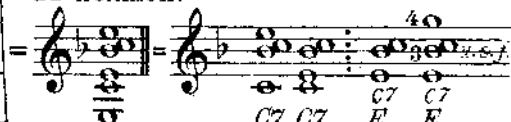
Es ist der Griff, wie C-dur erste Stufe, nur darf der neue Leitton e nicht verdoppelt werden. Vergleiche die drei Griffe für den Dominant-Akkord von E-dur. Um einen halben Ton, also um einen Bund höher zu nehmen.



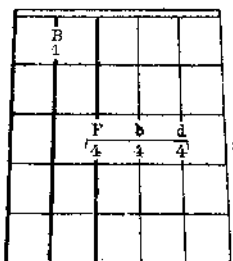
Der Dominantseptimenakkord = C7.



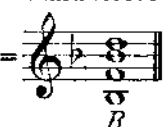
Zu dem C-Griff, nimmt der kleine Finger die neue Septime(b). Vergleiche den Griff für den zweiten Dominantseptimenakkord von E-dur. Einen halben Ton, einen Bund höher zu nehmen.



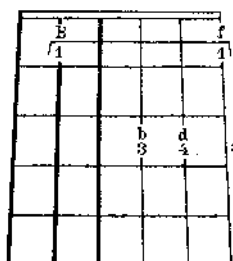
Der Unterdominantakkord = B.



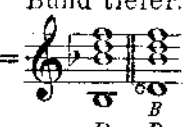
Wie H-dur, um einen Bund tiefer.



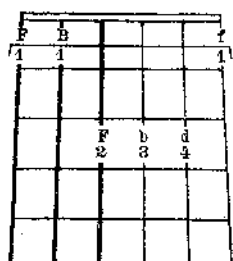
Ein zweiter Unterdominantakkord = B.



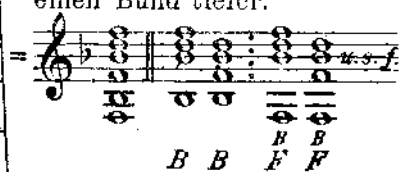
Wie H-dur, um einen Bund tiefer.



Erweiterungsgriff für den zweiten Unterdominantakkord = B.



Es sind die Griffe, wie für den Akkord der fünften Stufe von E-dur. Um einen halben Ton, einen Bund tiefer.

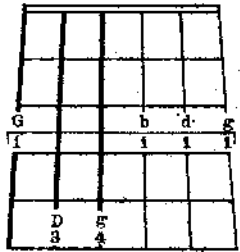


## Akkordverbindungen.

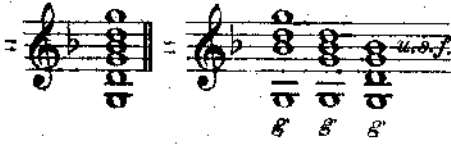


F-dur, die Nebenharmoneien.

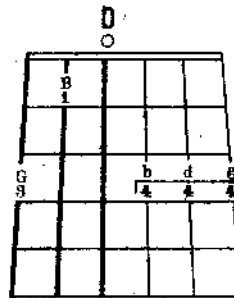
Der Akkord der zweiten Stufe,  
der g-moll-Akkord = g.



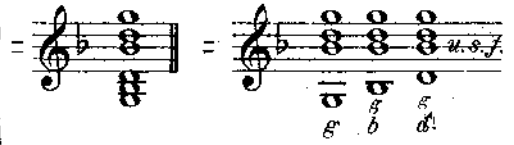
Vergleiche die fis-moll Griffe.  
Einen halben Ton, einen Bund  
höher nehmen.



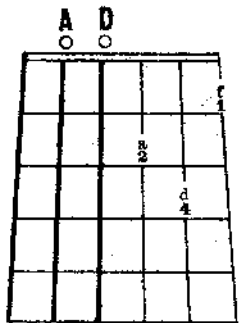
Eine andere Griffweise für den  
g-moll-Akkord= g.



Bei diesem Griff läßt man für gewöhnlich das tiefe G frei und faßt es nur momentan bei Gebrauch.



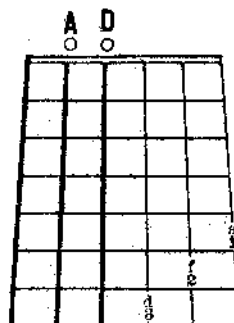
Der Akkord der sechsten Stufe,  
der d-moll-Akkord = d.



Ein alter Bekannter aus C-dur.  
Siehe auch seinen Erweiterungs-  
griff (mit Daumen für tiefes F').



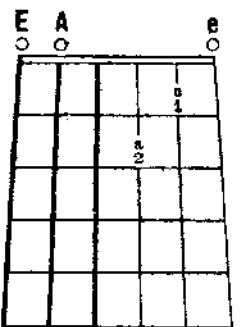
### Der d-moll-Akkord in der fünften Lage= d.



Siehe auch die cis-moll Griffe in A- und E-dur, um einen halben Ton, einen Bund höher.



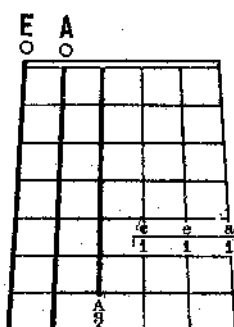
Der Akkord der dritten Stufe,  
der a-moll-Akkord = a.



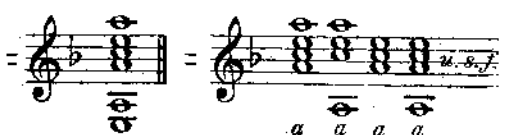
Ein alter Bekannter aus C- und G-dur. Siehe seinen Erweiterungsgriff.



Der a-moll-Akkord in der  
fünften Lage = a.



Siehe auch den Erweiterungsgriff für den gis-moll Akkord; um einen halben Ton, einen Bund höher.



## Akkordverbindungen.



Ist es denn nur wirklich wahr.

Marschmäßig.

Aus Schwaben und aus Bayern.

1. Ist es denn nur wirk-lich wahr, was man hat ver - nom - men, daß so vie - le  
tau-send Mann sind nach Frank-reich kom - men? Rums vi-de-bums vi-de - ra-le-ra-le-ra,  
rums vi-de-bums vi-de - ra-le-ra-le-ra, daß so vie-le tausend Mann sind nach Frankreich kom - men?

Deutsche St. L. z. Gt. S. 358. Zupfgeigenhansl.

2. Viel zu Fuß und viel zu Roß, vielen zum Verderben,  
Ach der Kummer war so groß, viele mußten sterben.

4. Aber du, Napoleon, wie wird's dir ergehen,  
Siehst du nicht bei Mars-la-Tour die Kolonnen stehen?

3. Mitrailleusen und Chassepots, Turkos und Zuaven,  
Unsre Leute mutig froh, haben bessre Waffen.

5. Sedan, große Völkerschlacht, deine Toten leben,  
Frankreichs große Kaisermacht mußte sich ergeben.

6. Tambours wirbeln auf und ab, vorwärts Grenadiere,  
In Paris wird Halt gemacht, da gibt's erst Quartiere.

Wenn ich nach Amorbach geh.

Ländler.

Aus Unterfranken.

1. Wenn ich nach A - mor-bach geh, setz ich mein Hüttl in die Höh. Wie ich'n Stück aus-si kumm.  
schau ich mich um und um, seh ich mein Schätz-le da stehn, wie ein brauns Näglein so schön.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 301. Zupfgeigenhansl.

2. Schätzle, wie meinst du's mit mir,  
Meinst du, daß ich dich vexir?  
Meinst du, daß ich mich bekränk  
Oder ins Wasser versenk?  
Lieget die Schuld nicht an dir,  
Weil du so umgehst mit mir.

4. Schätzle, was sagen dein Leut,  
Daß dich das Lieben so freut?  
„Mein Leut sag'n jederzeit:  
Lieben geht weit und breit,  
Lieben geht in der Welt rum,  
Schätzle, schau dich nochmal um!“

3. Schätzle, laß dein Trotzen nur sein,  
Trotzen, das steht dir nicht fein;  
Freundlich bist erst gewest,  
Mit mir aufs allerbest.  
Aber drei Wochen nachher  
Redst du kein Wörtle nit mehr.

5. Unser Herr Pfarrer hat g'sagt:  
Nimm dich bei d'Mädel in acht!  
Wenns der Stadtreuter sieht,  
Daß du bei d'Mädel stehst,  
Hilft dir kein Bitt und kein Gnad,  
Mußt du ja werden Soldat.

## Ich habe mir eines erwählt.

Aus dem Westrich (Kaiserslautern) 1859.

Mäßig bewegt.

1. Ich ha - be mir ei - nes er - wählt, ein Schätz - chen, und das mir ge - fällt, so  
hübsch und so fein, von Tu - gend so rein, schön Schätz - chen, ach wä - rest du mein!

2. Die Leute tun oftmals sag'n,  
Du hättest ein andera Schatz lieb;  
Ei, das glaub ich ja nicht,  
Bis daß es geschieht,  
Die Liebe mein Herze zerbricht.

3. Glaub nicht den falschen Zung'n,  
Die mir und dir nichts gunn;  
Bleib ehrlich und fromm,  
Bis daß ich wiederkomm,  
Drei Jahre gehn bald herum.

4. Und wenn ich dann wiederum komm,  
Mein Herz ist vor Freuden voll;  
Dein Äuglein so klar,  
Dein schwarzbraunes Haar  
Vergnügen mich ganz und gar.

## Es wollt einmal ein edler Herr ausreiten.

Aus Schlesien.

Sehr gehalten.

1. Es wollt ein - mal ein ed - ler Herr aus - rei - ten, ein schar - fes Schwert droht ihm an sei - ner Sei - ten.

Zupfgeigenhansl.

2. Der Herr der ritt auf einem schmalen Steige,  
Da saß die Otter auf einem grünen Zweige.

3. Die Otter glänzt mit hellen bitteren Schmerzen,  
Sie stach den edlen Herrn in sein jung Herze.

4. Der Herr der schnitt die Hündlein von dem Bande:  
„Laufft, laufft, ihr Hündlein, laufft nun wieder zu Lande!“

5. „Sagt eurer Frau und eurem Hofgesinde:  
Auf grüner Heid werdt ihr mich liegen finden.“

6. „Willkomm'n, willkomm'n ihr Hündlein von der Straßen,  
Wo habt ihr euren edlen Herrn gelassen?“

7. Der Herr der liegt auf grüner Heid und faulet,  
Sein Sattelroß liegt neben ihm und trauret.

8. Die Frau die zog ihr Ringelein vom Finger:  
„Ein Wittwe bin ich, Waisen sind meine Kinder.“

## Was wirst du mir mitbringen.

Aus Schlesien.

Mäßig.

1. Was wirst du mir mit - brin - gen, Herz - al - ler - lieb - ster mein? Von Ros - ma - rin ein Rie - chel, von  
blau - er Seid ein Tü - chel, von schwarzbrauner Seid ein Kleid, von schwarz - brau - ner Seid ein Kleid.

Zupfgeigenhansl.

2. Jungfräulein, du bist schöne,  
Ja schön von Angesicht.  
Wärest du ein wenig reicher,  
So wärest du meinesgleichen,  
Heiraten wollt ich dich.

3. Kommt meinesgleichen nicht,  
So weiß ich, was geschieht.  
Die Welt will ich verschmähen,  
Ins Kloster will ich gehen,  
Will werden eine Nonn.

4. 'S war kaum ein Vierteljahr,  
Daß sie im Kloster war,  
Ihr Eltern war'n gestorben,  
Groß Reichtum hat sie erworben,  
Dem Ritter war sie gleich.

5. Als er vors Kloster kam,  
Ganz leise klopft er an,  
Fragt nach der jüngsten Nonne,  
Die erst ist reingekommen  
Vor einem Vierteljahr.

6. Es ist zwar eine drinnen,  
Raus darf sie aber nicht;  
Ihr Härlein sind verschnitten,  
Ihr Wänglein sind verblichen,  
Den Schleier trägt sie schon.

7. Die Nonne stand an der Seit,  
Sie hört die Red mit Freud:  
Gut Nacht ihr Schwestern alle!  
Den Schleier laß ich fallen,  
Mit dem Ritter zieh ich fort.

8. Wer hat das Lied erdacht  
Und auch zugleich gemacht?  
Es hats erdacht eine Nonne,  
Die erst ins Kloster ist kommen  
Vor einem Vierteljahr.



# Steh nur auf.

Aus Schlesien.

Schrittmäßig.

1. Steh nur auf, steh nur auf, du Hand-werks-ge-sell! Die Zeit hast du ver-schla-fen; die Vög-lein sin-gen im grü-nen Wald, der Fuhr-mann tut schon fah-ren.

Zupfgeigenhansl.

2. Ei, was scher ich mich um der Vöglein Gesang  
Und um des Fuhrmanns Fahren!  
Ich bin ein junger Handwerksge-sell,  
Muß reisen fremde Straßen.

4. Und als wir kamen vor das Potsdamer Tor  
Täten wir die Schildwach fragen,  
Allwo der Gesellen ihre Herberg wär,  
Das sollten sie uns sagen.

3. In Preußen liegt eine wunderschöne Stadt,  
Berlin tut man sie heißen;  
Berlin das ist uns wohlbekannt,  
Da wollen wir jetzt hinreisen.

5. Auf der Kuchelberger Gaß im Braunschweiger Haus,  
Da sollten wir einkehren,  
Da sollten wir nach Handwerksbrauch  
Den Herbergsvater ehren.

6. Seid willkommen, willkommen ihr Söhne mein!  
Da steht eine Kann mit Weine,  
Und sollt euer Sinn nach Arbeit stehn,  
So schenk ich auch noch eine.

## Tra-ri-ro.

Etwas gehalten.

Alte Volksweise.

1. Tra-ri-ro, der Som-mer der ist do! Wir wol-len 'naus in Gar-ten und wolln des Som-mers war-ten. Jo, jo, jo! Der Som-mer der ist do!

2. Tra-ri-ro, der Sommer der ist do!  
Wir wollen zu den Hecken  
Und wolln den Sommer wecken.

3. Tra-ri-ro, der Sommer der ist do!  
Der Sommer hat's gewonnen,  
Der Winter hat's verloren.

## Es freit ein wilder Wassermann.

Ernst.

1. Es freit ein wil - der Was - ser - mann in der Burg wohl ü - ber dem - See, des  
Kö - nigs Toch - ter muß er han, die schö - ne jun - ge Li - lo - fee.

Zupfgeigenhansl.

2. Sie hörte drunten die Glocken gehn  
Im tiefen, tiefen See,  
Wollt Vater und Mutter wiedersehn,  
Die schöne, junge Lilofee.

4. Und als sie aus der Kirche kam  
Von der Burg wohl über dem See,  
Da stand der wilde Wassermann  
Vor der schönen, jungen Lilofee.

3. Und als sie vor dem Tore stand  
Auf der Burg wohl über dem See,  
Da neigt sich Laub und grünes Gras  
Vor der schönen, jungen Lilofee.

5. „Sprich, willst du hinunter gehn mit mir  
Von der Burg wohl über dem See,  
Deine Kindlein unten weinen nach dir,  
Du schöne, junge Lilofee.“

6. „Und eh ich die Kindlein weinen laß  
Im tiefen, tiefen See,  
Scheid ich von Laub und grünem Gras,  
Ich arme, junge Lilofee.“

## In einem kühlen Grunde.

Friedrich Glück 1814

Mäßig.

1. In ei - nem küh - len Grun - de, da geht ein Müh - len - rad; mein'  
Lieb - ste ist ver - schwun - den, die dort ge - woh - net hat, mein  
Lieb - ste ist ver - schwun - den, die dort ge - woh - net hat.

Deutsche St. L. z. Gt. S. 384. Wandervogel-Lb. S. 153.

2. Sie hat mir Treu versprochen,  
Gab mir ein'n Ring dabei;  
Sie hat die Treu gebrochen,  
Das Ringlein sprang entzwei.

4. Ich möcht als Reiter fliegen  
Wohl in die blutige Schlacht,  
Um stille Feuer liegen  
Im Feld bei dunkler Nacht.

3. Ich möcht als Spielmann reisen  
Weit in die Welt hinaus  
Und singen meine Weisen  
Und gehn von Haus zu Haus.

5. Hör ich das Mühlrad gehen,  
Ich weiß nicht, was ich will  
Ich möcht am liebsten sterben,  
Da wär's auf einmal still.

J.v. Eichendorff. 1810.

# Übungsbeispiele im Modulieren.

## Ein Heller und ein Batzen.

Mäßig bewegt.

Alte Weise.

1. Ein Hel-ler und ein Bat-zen, die wa-ren bei-de mein, der Hel-ler ward zu Was-ser, der Bat-zen ward zu Wein! Juch-hei-di, juch-hei-da, val-le-ri, juch-he! Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein!

Deutsche Studentenlieder S. 16.

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut.  
Die rufen beid': o weh!  
Die Wirtsleut, wenn ich komme,  
Die Mäd'el, wenn ich geh.  
Juchheidi, juchheida,  
Valleri, juchhe!  
Die Wirtsleut, wenn ich komme,  
Die Mäd'el, wenn ich geh.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen,  
Mein' Schuhe sind entzwei  
Und draußen auf der Heiden  
Da singt der Vogel frei.  
Juchheidi, juchheida,  
Valleri, juchhe!  
Und draußen auf der Heiden  
Da singt der Vogel frei.

4. Und gäbs kein Landstraß nirgend,  
Da säß ich still zu Haus  
Und gäbs kein Loch im Fasse,  
Da tränk ich gar nicht draus.  
Juchheidi, juchheida,  
Valleri, juchhe!  
Und gäbs kein Loch im Fasse,  
Da tränk ich gar nicht draus.

A. v. Schlippenbach. 1890.

## Hoch vom Dachstein an.

Ruhig.

L. O. Seydler.

1. Hoch vom Dachstein an, wo der Aar-noch haust, bis zum Wen-den-land am Bett der Saav, wo die Sen-ne-rin fro-he Jod-ler singt und der Jä-ger kühn sein Jagd-rohr schwingt; die-ses schö-ne Land ist der Stei-rer Land, ist mein lie-bes teu-res Heimat-land, die-ses schö-ne Land ist der Stei-rer Land, ist mein lie-bes teu-res Va-ter-land.

2. Wo Schalmeienklang früh den Schläfer weckt,  
Wenn der Nebel noch die Täler deckt,  
Wo auf dunklem Pfad frohe Rinder ziehn,  
Wenn im Sonnenstrahl die Alpen glühn,  
Dieses u.s.f.

3. Wo der Gamsbock leicht über Felsen jagt  
Und der Büchsenknall das Echo weckt,  
Wo dem Steirer laut jede Scholle sagt:  
'S ist die Erde, die dein Liebstes deckt;  
Dieses u.s.f.

Jakob Dirnböck. 1844.

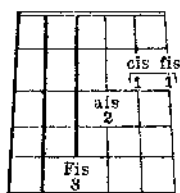
## Die übrigen, die weniger gebräuchlichen Dur-Tonarten.

## Die Hauptharmonieen.

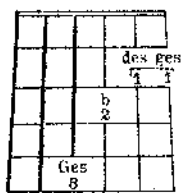
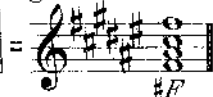
Der Fis-dur-Akkord. = #F.

Der Ges-dur-Akkord = bG. (enharmonische Verwechslung von Fis-dur.)

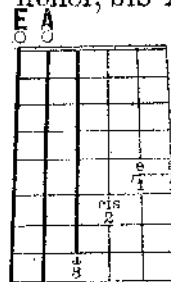
U. s. f., immer einen halben Ton höher, bis A-dur, und weiter.



Es ist derselbe Akkord, wie für F-dur, einen halben Ton höher. Siehe auch den Erweiterungsgriff.



Wieder derselbe Griff. Auch in der Erweiterung vergleichen.

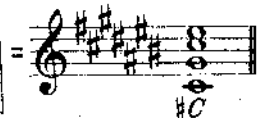
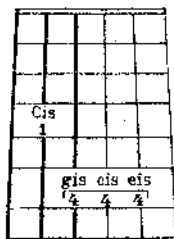


Derselbe Griff, zu welchem die leeren Bässe hinzutreten.



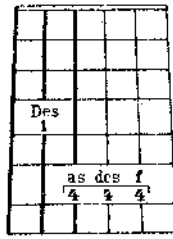
Der Cis-dur-Akkord. = #C.

Es ist derselbe Akkord, wie für H- und B-dur. Einen halben Ton tiefer klingt er C-dur.



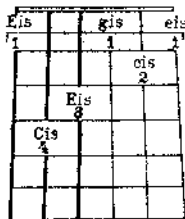
Der Des-dur-Akkord. = bD (enharmonische Verwechslung von Cis-dur)

Wieder derselbe Griff. Auch in der Erweiterung vergleichen. Einen halben Ton höher klingt er D-dur. u. s. f.



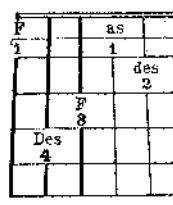
Ein zweiter Cis-dur-Akkord. = #C.

Der erste Finger deckt Eis - gis - eis.



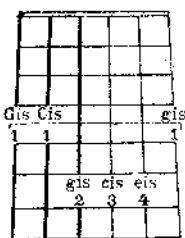
Ein zweiter Des-dur-Akkord. (enharmonische Verwechslung vom vorhergehenden Cis-dur.)

Derselbe Griff, wie vorher. Einen halben Ton höher D-dur u. s. f.



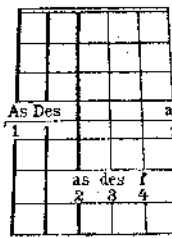
Ein dritter Cis-dur-Akkord. = #C.

Der erste Finger deckt Gis-cis-gis.



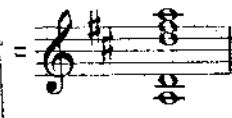
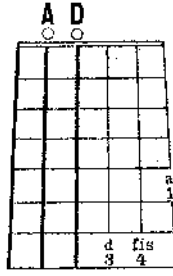
Ein dritter Des-dur-Akkord. = bD. (enharmonische Verwechslung von Cis-dur.)

Derselbe Griff, wie vorher.



Der D-dur-Akkord in der V. Lage. = D.

Es ist wieder derselbe Griff, nur sind die leeren Bässe ausgenützt.

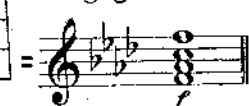
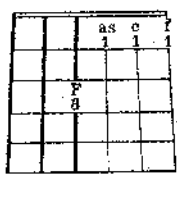


Mit Ausnützung der verschiedenen Hilfs- und Erweiterungsgriffe, lassen sich auf die angedeutete Weise sämtliche Dur-Akkorde auf der Gitarre bilden. Durch Hinzugreifen der betreffenden Septime, ist bei den meisten eine Umwandlung in Septimenakkorde möglich.

## Die Nebenharmoneien.

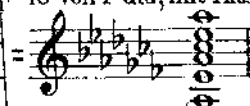
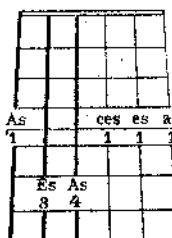
Der f-moll-Akkord = f.

Der Griff ist bekannt für fis- g- und a-moll. Siehe dort auch die Erweiterungsgriffe.



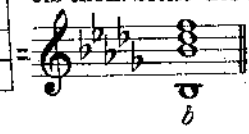
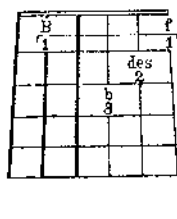
Der as-moll-Akkord, erweitert = ba.

Wir lernten diesen Griff für gis-moll als dritte Stufe von E-dur kennen. Siehe dort. Mit diesem Griff lassen sich alle moll-Akkorde in allen Lagen bringen. Siehe auch a-moll als dritte Stufe von F-dur, mit Ausnützung der leeren Bässe.



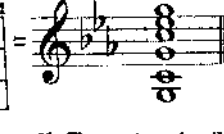
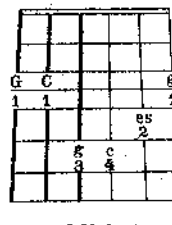
Der b-moll-Akkord = b.

Der Griff ist bekannt von G-, D- und A-dur, für h-moll, sowie von A- und E-dur, für cis-moll. Siehe dort die Erweiterungsgriffe.



Der c-moll-Akkord, erweitert = c. U. s. f. für alle moll-Akkorde.

Siehe in F-dur den d-moll Akkord mit Ausnützung der leeren Bässe.

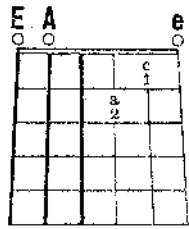


Der Lernende ist jetzt so weit aufgeklärt, daß auch die gebräuchlichsten moll-Tonarten in ihren Hauptverbindungen ohne Weiteres gespielt werden könnten. Dem vorliegenden Zweck des Akkordierens dürfte deshalb eine kurze Fassung dieser Tonarten vollkommen genügen.

# Die gebräuchlichsten moll-Tonarten. a-moll, die Hauptharmoniceen.

61

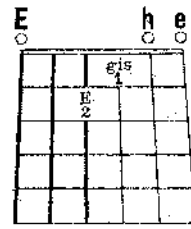
Der Akkord der ersten Stufe, der a-moll-Akkord = a.



Dieser Griff ist schon von C-dur her bekannt. Siehe dort seine Erweiterung.



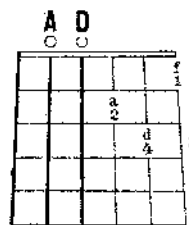
Der Akkord der fünften Stufe, der E-dur-Akkord = E.



Vergleiche den Akkord der fünften Stufe von A-dur und siehe dort seine Erweiterung.



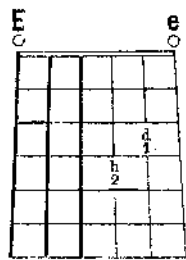
Die Unterdominante, d-moll = d.



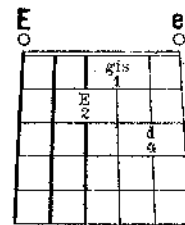
Siehe in C-dur die Erweiterung.



Der Septimimenakkord der fünften Stufe = E7.



Ein sehr gebräuchlicher Griff, ohne den Leitton (gis).

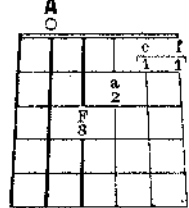


Siehe in A-dur seine Erweiterung.



## a-moll, die Nebenharmonieen.

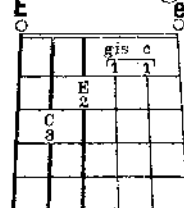
Der Akkord der sechsten Stufe, der F-dur-Akkord = F.



Seine Erweiterung siehe in C- und F-dur.



Der Akkord der dritten Stufe, der übermäßige Dreiklang auf C = #5 C.



Schwer zu greifen und wenig gebräuchlich auf der Gitarre.



Die verminderten Akkorde der zweiten und der siebenten Stufe sind, gleich dem verminderten Akkord auf der siebenten Stufe in Dur, ebenfalls schwer zu greifen und wenig gebräuchlich auf der Gitarre.

## Akkordverbindungen.



## Übungsbeispiele in a-moll.

1. Ver-stoh-len geht der Mond auf, blau, blau, Blü-me-lein! Durch Sil-ber-wölk-chen geht sein Lauf.

2. Er steigt die blaue Luft hindurch Bis daß er schaut auf Löwenburg.

3. O schau, Mond, durch's Fensterlein, Schön Trude lock' mit deinem Schein.

4. Und siehst du mich und siehst du sie Zwei treure Herzen siehst du nie.

W. v. Zuccalmaglio. 1829

## Schönster Abendstern.

Aus Westfalen. Vor 1820.

Ruhig.

1. Schön - ster A - bendstern, ei wie seh ich dich so gern! Wenn ich dich von fer - ne... seh,  
denkt mein Herz, du seist bei mir; Schön - ste wei - ne nicht, ich bin ver - liebt in dich.

Deutsche St. L. z. Gt. S.

2. Schönste Tulipan,  
Deine Schönheit lacht mich an!  
's ist kein schönre auf der Welt,  
Die mein Herzen besser g'fällt.

3. Schönstes Röslein rot,  
Will dich lieben bis in Tod!  
Will dich lieben aus Herzens Grund.  
Will dich lieben Tag und Stund.

4. Schönstes Roslein rot,  
Könnt ich doch gleich bei dir sein!  
Du bist mein und ich bin dein,  
Keines andern lieber sein.

## Ich ging wohl bei der Nacht.

Gehend.

1. Ich ging wohl bei der Nacht, ich ging wohl bei der Nacht, ha! ha! ich  
ging wohl bei der Nacht. Die Nacht, die war so fin - ster, Käth - chen, mein  
Mäd - chen Ma - rie - chen, Do - ro - thee - chen, daß man kein Stern - lein sah.

Deutsche St. L. z. Gt. S.

2. Ich kam vor Liebhens Tür,  
Die Tür die war verschlossen,  
Der Riegel war dafür.

4. Es waren der Schwestern wohl drei,  
Die allerjüngste drunter,  
Die ließ den Knaben ein.

6. Er fiel wohl auf ein Stein,  
Er brach zwei Rippen im Leibe,  
Dazu das linke Bein.

3. Schöns Lieb' nun laß mich ein,  
Ich bin solange gestanden,  
Erfroren könnt ich sein.

5. Sie führt ihn oben ins Haus -  
Er dacht sie sollt ihn küssen -  
Und warf ihn zum Laden hinaus.

7. Der Fall der tat ihm weh:  
„Ade mein schönes Schätzchen,  
Dich seh ich nimmermehr.“

# Übungsbeispiele im Modulieren.

## Schwesterlein.

a) Langsam wiegend.

Niederrheinisch (Zuccalmaglio).

1. Schwester - lein, Schwester - lein, wann gehn wir nach Haus? „Früh, wenn die Häh - ne krähn,  
 wolln wir nach Hau - se gehn. Brü - der - lein! Brü - der - lein! Dann gehn wir nach Haus.“

b) Langsam wiegend.

## Schwesterlein.

Niederrheinisch (Zuccalmaglio).

1. Schwester - lein, Schwester - lein, wann gehn wir nach Haus? „Früh, wenn die Häh - ne krähn,  
 wolln wir nach Hau - se gehn. Brü - der - lein! Brü - der - lein! Dann gehn wir nach Haus.“

Zupfgeigenhansl.

2. Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?  
 „Früh, wenn der Tag anbricht, eh endt die Freude nicht,  
 Brüderlein, Brüderlein, der fröhliche Braus.“
3. Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es Zeit?  
 „Mein Liebster tanzt mit mir, geh ich, tanzt er mit ihr,  
 Brüderlein, Brüderlein, laß du mich heut!“

4. Schwesterlein, Schwesterlein, was bist du so blaß.  
 „Das ist der Morgenschein auf meinen Wängelein,  
 Brüderlein, Brüderlein, die vom Taue naß.“
5. Schwesterlein, Schwesterlein, du wankest so matt.  
 „Suche die Kammertür, suche mein Bettlein mir,  
 Brüderlein, es wird fein unterm Rasen sein.“

Leicht bewegt.

## Feinsliebchen, du sollst.

Kuhländisch (Zuccalmaglio).

1. Feins - lieb - chen, du sollst nicht bar - fuß gehn, du zer - trittst dir die zar - ten Fuß - lein  
 schön, la la la la, la la la la, du zer - trittst dir die zar - ten Fuß - lein schön.

Deutsche Volkslieder und Balladen N°6.

2. Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn,  
 Hab' keine Schuh ja anzuziehn.
3. Feinsliebchen, willst du mein eigen sein,  
 So kaufe ich dir ein paar Schühlein fein,
4. Wie könnte ich euer eigen sein.  
 Ich bin ein armes Mägdelein.

5. Und bist du auch arm, so nehm ich dich doch,  
 Du hast ja Ehr' und Treue noch.
6. Die Ehr' und Treue mir keiner nahm,  
 Ich bin, wie ich von der Mutter kam.
7. Was zog er aus seiner Taschen fein?  
 Von lauter Gold ein Ringlein.

## Im schwarzen Walfisch zu Askalon.

Volksweise.

Mäßig bewegt.

1. Im schwarzen Walfisch zu As - ka - lon da trank ein Mann drei Tag, — bis daß er steif wie ein Be - senstiel am Mar - morti - sche lag, — bis daß er steif wie ein Be - senstiel am Mar - morti - sche lag.

Deutsche St. L. S. 34.

## 2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Da sprach der Wirt: „Halt an!  
Der trinkt von meinem Baktreschnaps  
Mehr, als er zahlen kann.“

## 3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Da beut der Kellner Schar  
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein  
Dem Gast die Rechnung dar.

## 4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Da sprach der Gast: „O weh!  
Mein bares Geld ging alles drauf  
Im Lamm zu Ninive!“

## 5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Da schlug die Uhr halb vier;  
Da warf der Hausknecht aus Nubierland  
Den Fremden vor die Tür.

## 6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Wird kein Prophet geehrt  
Und wer vergnügt dort leben will,  
Zahlt bar, was er verzehrt.

Jos. Victor Scheffel.

## Ich lobe mir das Burschenleben.

C. M. v. Weber.

Heiter.

1. Ich lo - be mir das Burschen - le - ben, ein Jeder lobt sich sei - nen Stand; der Freiheit hab' ich mich er - ge - ben, sie bleibt mein letztes Un - terpfand. Studenten sind fi - de - le Brüder, kein Unfall schlägt sie ganz darnieder, darnie - der.

Deutsche St. L. S. 82.

## 2. Die Hirsche, Hasen und Studenten

Erleiden gleiches Ungemach,  
Denn jenen jagen Jäger, Hunde  
Und diesen die Philister nach.  
Studenten sind *u. s. f.*

## 5. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,

So pumpt er die Philister an  
Und spricht: Es ist doch alles eitel,  
Vom Burschen bis zum Bettelmann.  
Studenten sind *u. s. f.*

## 8. Und fällt der Bursche durch's Examen,

So schert er sich den Teufel drum;  
Er reiset doch in Gottes Namen  
Keck in der ganzen Welt herum.  
Studenten sind *u. s. f.*

3. Brav Gelder muß der Vater schicken,  
Wenn der Herr Sohn studieren soll,  
Den Beutel mit Dukaten spicken;  
Nur dann gerät das Söhnlein wohl.  
Studenten sind *u. s. f.*

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten  
Der Herren Söhne große Not,  
Wie sie so flott verkeilen müßten,  
Sie weinten sich die Äuglein rot.  
Studenten sind *u. s. f.*

9. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,  
Für's Burschenwohl den Schläger ziehn,  
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,  
Ein Freund wird mir zur Seite stehn.  
Studenten sind *u. s. f.*

4. Die Mühlen können nichts erwerben,  
Sobald das Wasser sie nicht treibt;  
So muß denn auch der Bursch verderben,  
Wenn ihm der Wechsel außen bleibt.  
Studenten sind *u. s. f.*

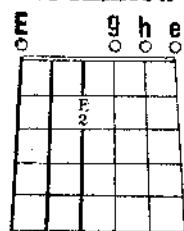
7. Und hat der Bursch nun ausstudieret,  
So reiset er in *Patriam*,  
Mit seinem Hefte ausstaffieret  
Und heißt ein grundgelehrter Mann.  
Studenten sind *u. s. f.*

10. Sing' bet' und geh' auf rechten Wegen  
Und tu' das deine nur getreu,  
Kommt dir ein schönes Kind entgegen,  
Laß es nicht ungeküßt vorbei.  
Studenten sind *u. s. f.*

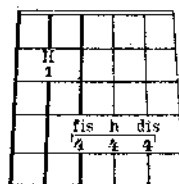


## e-moll, die Hauptharmonieen.

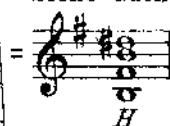
Der Akkord der ersten Stufe, der e-moll-Akkord = e. Der Akkord der fünften Stufe, der H-dur-Akkord = H.



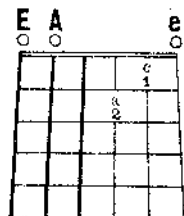
Seine Erweiterung siehe in C- und G-dur.



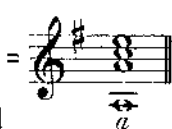
Siehe auch E-dur, fünfte Stufe.



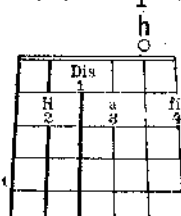
Der Unterdominantakkord, a-moll = a.



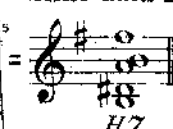
Seine Erweiterung siehe in C-dur u.s.f.



Der Septimenakkord der fünften Stufe = H7.

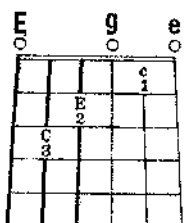


Siehe auch E-dur, Dominantseptimenakkord.

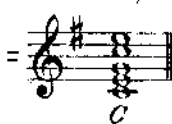


## e-moll, die Nebenharmoneen.

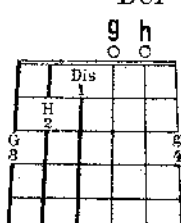
Der Akkord der sechsten Stufe, der C-dur-Akkord = C.



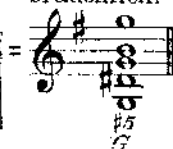
Siehe C-, G-, und F-dur.



Der Akkord der dritten Stufe = G.



Die übrigen Harmonien sind wenig gebräuchlich.



## Akkordverbindungen.

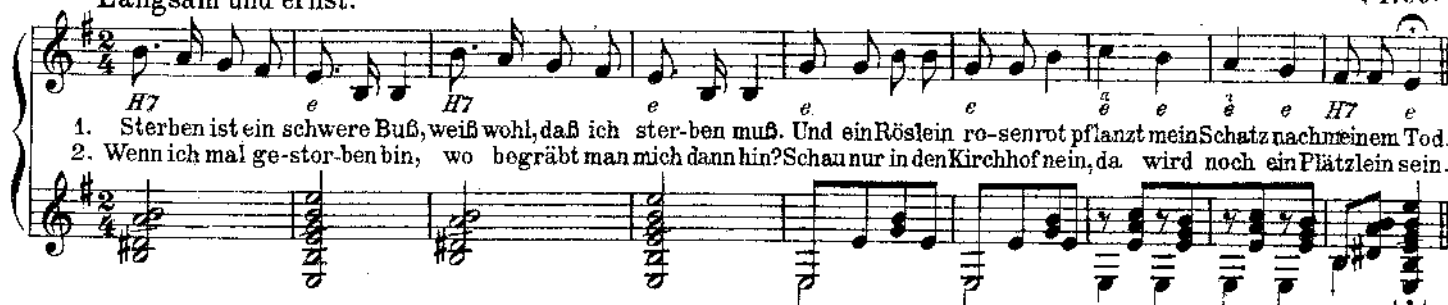


## Übungsbeispiele in e-moll.

Langsam und ernst.

Sterben ist ein schwere Buß.

~ 1799.



Deutsche Volksl. u. Ball. z. Gt. N° 45. Zupfgeigenhansl.

3. Wachsen schöne Blümlein drauf,  
Geben dir ein'n schönen Strauß,  
Ach, was hilft ein Röslein rot,  
Wenn es blüht nach Liebestod?
4. Dort hinein und nicht hinaus  
Trägt man mich ins Grabeshaus.  
Hab's gesehen: In der Nacht  
Hat's ein Traum mir kund gemacht.

5. Auf den Kirchhof wollt ich gehn  
Tät das Grab schon offen stehn,  
Und das Grab war schon gebaut,  
Hab es traurig angeschaut.
6. War wohl sieben Klaffer tief,  
Drinne lag ich schon und schlief;  
Als die Glock hat ausgebraut,  
Gingen unsere Freund nach Haus.

7. Sterben ist ein harte Pein,  
Wenn zwei Herzzallerliebste sein,  
Die des Todes Sichel schneidt,  
Ach, das ist das größte Leid.
8. Denn was hilft ein Blümlein,  
Wenn es heißt: ins Grab hinein!  
Ach, was hilft ein Röslein rot,  
Wenn es blüht nach Liebestod.

## Ich hab die Nacht geträumet.

Vor 1775.

Schwerfällig, doch fließend.

1. Ich hab die Nacht ge-träu-met wohl ei-nen schwe-ren Traum. Es  
wuchs in mei-nem Gar-ten ein Ros-ma-ri-en-baum.

Zupfgeigenhansl Deutsche Volksl. u. Ball. N° 37 (Traumlieder).

2. Ein Kirchhof war der Garten,  
Das Blumenbeet ein Grab  
Und von dem grünen Baume  
Fiel Kron und Blüten ab.

3. Die Blüten tät ich sammeln  
In einem goldenen Krug,  
Der fiel mir aus den Händen,  
Daß er in Stücken schlug.

4. Draus sah ich Perlen rinnen  
Und Tröpflein rosenrot.  
Was mag der Traum bedeuten?  
Herzliebster, bist du tot?

## Ach Blümlein blau.

Aus Posen.

Wehmütig, doch nicht zu langsam.

1. Ach Blüm-lein blau, ver-dor-re nicht! Du stehst auf grü-ner Hei-den. Du bist ein-mal mein  
Schatz ge-west, , Schatz ge-west, Schatz ge-west, jetzt a-ber muß ich dich mei-den.

Deutsche Volksl. u. Ball. N° 27. (Vom Scheiden und Meiden).

2. Den Ring und den hab ich von dir,  
Den trag ich an dem Finger:  
Du bist einmal mein Schatz gewest,  
Jetztunder aber nimmer.

3. Den Gürtel, den hab ich von dir,  
Den trag ich um die Lenden:  
Du bist einmal mein Schatz gewest,  
Nun aber hat's ein Ende.

## Übungsbeispiele im Modulieren.

## Es hatt ein Bauer drei Töchter.

Aus Schlesien.

Behäbig und derb.

1. Es hatte ein Bauer drei Töch-ter. Es hatte ein Bau-er drei Töch-ter. Es hatte ein Bau-er drei Töch-ter.

Deutsche Volksl. u. Ball. N° 15.

2. Die Erste nahm sich 'nen Edelmann,  
Die Zweite nahm sich 'nen Spielmann,  
Die Dritte nahm sich 'nen Bauer.

3. Da sprach die älteste Schwester,  
Meiner ist der Beste.

4. Wenn ich morgens früh aufsteht  
Und ich in meine Stube geh',  
Da hör' ich Jäger blasen.

5. Und was weiter noch dabei?  
Schöne Hündlein bellen.

6. Da sprach die zweite Schwester,  
Meiner ist der Beste.

7. Wenn ich morgens früh aufsteht  
Und ich in meine Stube geh',  
Da seh' ich Geigen hängen.

8. Und was weiter noch dabei?  
Schöne, rote Bändlein.

9. Da sprach die dritte Schwester,  
Meiner ist der Beste.

10. Wenn ich morgens früh aufsteht  
Und ich in meine Scheuer geh',  
Da seh' ich meinen dreschen.

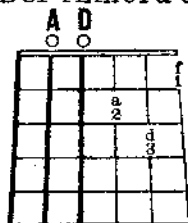
11. Und was weiter noch dabei?  
Schön Geld im Kasten.

12. Und wie's kam um die Osterzeit,  
Da schlachtet der Bauer 'nen Ochsen.

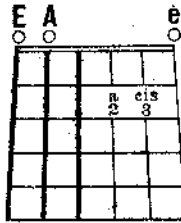
13. Er lud den hungrigen Edelmann  
Und den armen Spielmann  
Zu sich hinauf zu Gaste.

14. Da spielte der arme Spielmann,  
Da tanzte der hungrige Edelmann,  
Da saß der Bauer und lachte.

Der Akkord der ersten Stufe, der d-moll-Akkord-d. Der Akkord der fünften Stufe, der A-dur-Akkord-A.



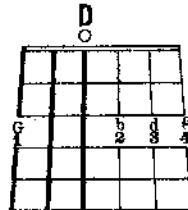
Der besseren Verbindung wegen, wird in der Tonart d-moll das d in diesem Griff mit dem dritten, anstatt des vierten Fingers genommen.



Seine Erweiterung und andere Griffweisen siehe in D-, A- und E-dur.



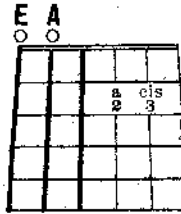
Der Unterdominantakkord, g-moll-g.



Erweiterung und andere Griffweise siehe F-dur. Vergleiche auch die Griffe für fis-moll etc.



Der Dominantseptimenakkord-A7.



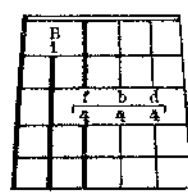
Seine Erweiterung und andere Griffweise, siehe D-dur, Dominantseptimenakkord.



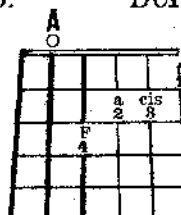
d-moll, die Nebenharmoneien.

Der Akkord der sechsten Stufe, der B-dur-Akkord-B.

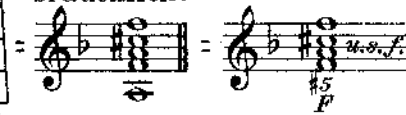
Der Akkord der dritten Stufe-F.



Einen weiteren B-dur-Griff, und Erweiterungsgriff, siehe F-dur Unterdominante.



Beliebig mit Daumengriff erweitern. Wie die übrigen Akkorde, wenig gebräuchlich.



Akkordverbindungen.

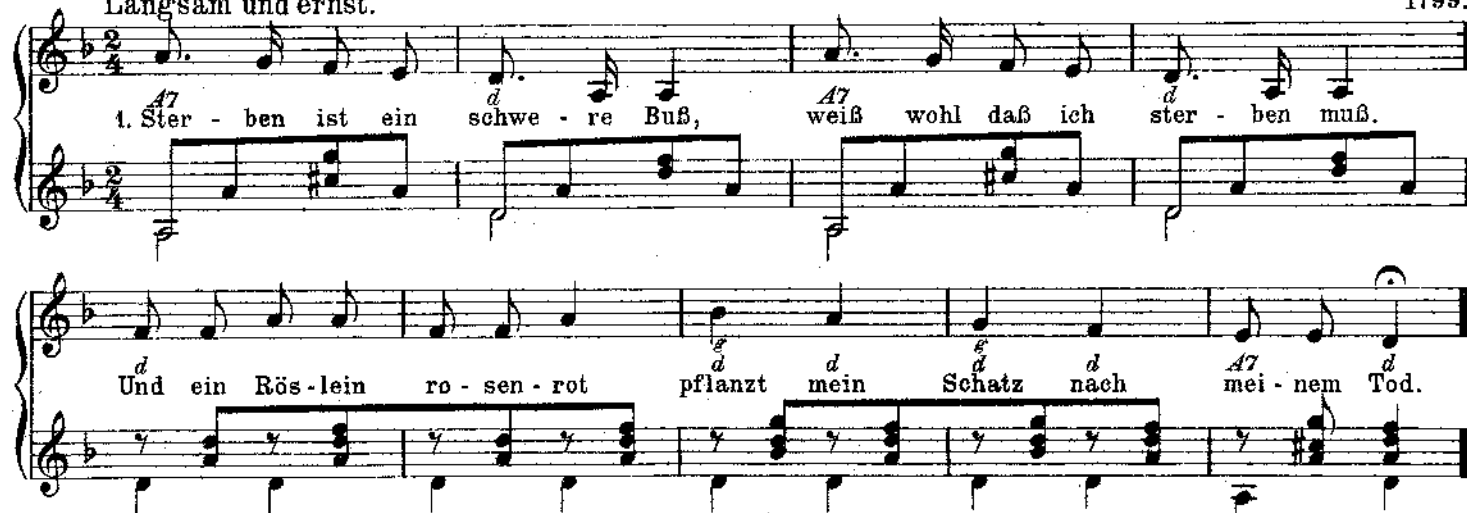


Übungsbeispiele in d-moll.

Sterben ist ein schwere Buß.

Langsam und ernst.

1799.



Deutsche Volksl. u. Ball. z. Gt. N° 45. Zupfgeigenhansl.

2. Wenn ich mal gestorben bin,  
Wo begräbt man mich dann hin?  
Schau nur in den Kirchhof nein,  
Da wird noch ein Plätzchen sein.
3. Wachsen schöne Blümlein drauf,  
Geben dir ein'n schönen Strauß,  
Ach, was hilft ein Röslein rot,  
Wenn es blüht nach Liebestod?
4. Dort hinein und nicht hinaus  
Trägt man mich ins Grabeshaus.  
Hab's gesehen: In der Nacht  
Hat's ein Traum mir kund gemacht.
5. Auf den Kirchhof wollt ich gehn,  
Tät das Grab schon offen stehn,  
Und das Grab war schon gebaut,  
Hab es traurig angeschaut.
6. War wohl sieben Klaffer tief,  
Drinne lag ich schon und schlief;  
Als die Glock hatt ausgebraust,  
Gingen unsere Freund nach Haus.
7. Sterben ist ein harte Pein,  
Wenn zwei Herzallerliebste sein,  
Die des Todes Siegel schneid't,  
Ach, das ist das größte Leid.
8. Denn was hilft ein Blümlein,  
Wenn es heißt: in's Grab hinein!  
Ach, was hilft ein Röslein rot,  
Wenn es blüht nach Liebestod.

## Schönster Abendstern.

Ruhig.

1. Schön-ster A-bend-stern, ei, wie seh ich dich so gern! Wenn ich dich von fer-ne seh,  
denkt mein Herz, du seist bei mir: Schön-ste wei-ne nicht, ich bin ver-liebt in dich!

Deutsche St. L. z. Gt. S.

2. Schönste Tulipan,  
Deine Schönheit lacht mich an!  
'S ist kein Schönnre auf der Welt,  
Die meim Herzen besser g'fällt.

3. Schönstes Röslein rot,  
Will dich lieben bis in Tod!  
Will dich liebn aus Herzens Grund,  
Will dich lieben Tag und Stund.

4. Schönstes Röslein rot,  
Könnt ich doch gleich bei dir sein!  
Du bist mein und ich bin dein,  
Keines andern lieber sein.

## Verstohlen geht der Mond auf.

Etwas langsam.

Niederrheinisch (Zuccalmaglio).

1. Ver - stoh - len geht der Mond auf, blau, blau Blü - me - lein! Durch  
Sil - ber - wölk - chen geht sein Lauf. Blau, blau Blü - me - lein,  
Ro - sen im Tal, Mä - del im Saal, o schön - ste Ro - - sa!

2. Er steigt die blaue Luft hindurch,  
Bis daß er schaut auf Löwenburg.

3. O schaue, Mond durch's Fensterlein,  
Schön Trude lock' mit deinem Schein.

4. Und siehst du mich und siehst du sie,  
Zwei treu're Herzen siehst du nie.

W.v. Zuccalmaglio. 1829.

Schwesterlein.

Langsam wiegend.

1. Schwe-ster-lein, Schwe-ster-lein, wann gehn wir nach Haus? „Früh“ wenn die Häh-ne krähn, woll'n wir nach Hau-se gehn. Brü-der-lein, Brü-der-lein! Dann gehn wir nach Haus.

Zupfgeigenhansl.

2. Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?  
„Früh, wenn der Tag anbricht, eh endt die Freude nicht,  
Brüderlein, Brüderlein, der fröhliche Braus.

3. Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es Zeit!  
„Mein Liebster tanzt mit mir, geh ich, tanzt er mit ihr;  
Brüderlein, Brüderlein, laß du mich heut!“

4. Schwesterlein, Schwesterlein, du bist ja so blaß.  
„Das ist der Morgenschein auf meinen Wängelein,  
Brüderlein, Brüderlein, die vom Tawe naß.“

5. Schwesterlein, Schwesterlein, du wankest so matt,  
„Suche die Kammertür, suche mein Bettlein mir,  
Brüderlein, es wird fein unterm Rasen sein.“

Ich schieß den Hirsch.

Mäßig geschwind.

Aus Siebenbürgen.

1. Ich schieß den Hirsch im wil-den Forst, im tie-fen Wald das Reh, den Ad-ler auf der Klip-pe Horst, die En-te auf dem See; kein Ort, der Schutz ge-wäh-ren kann, wo mei-ne Büch-se zielt, und den-noch hab ich har-ter Mann die Lie-be auch ge-fühlt, und den-noch hab ich har-ter Mann die Lie-be auch ge-fühlt.

Deutsche St. L. z. G. S. 62

2. Kampiere oft zur Winterzeit  
In Sturm und Winternacht  
Hab übereist und überschneit  
Den Stein zum Bett gemacht;  
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum,  
Vom Nordwind unberührt  
Und dennoch hat die harte Brust  
Die Liebe auch gespürt.

3. Der wilde Falk ist mein Gesell,  
Der Wolf mein Kampfgespan;  
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,  
Die Nacht mit Hussa an!  
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier  
Den schweißbefleckten Hut,  
Und dennoch schlug die Liebe mir  
Ins wilde Jagerblut.

Verschiedene dieser Beispiele sollen zeigen, wie man die Begleitung eines Liedes in eine, der Stimmlage entsprechende Tonart überträgt. Sehr oft wird solches aber auf Schwierigkeiten stoßen, oder wohl gar ganz unmöglich sein, in solchem Falle wende man den Capo d'astro an, ein Instrument, welches durch Niederdrücken der Saiten die Stimmung der Gitarre nach Belieben erhöht. Sehr tiefe Stimmen singen zu der erhöhten Tonart in der tieferen Oktav. Die Notierung lasse man in der ursprünglichen Tonart und übertrage diese nach dem Gehör.

Free sheet music and Tab for classical guitar in PDF by Jean-François Delcamp. Total number: 30,100 pages.

## 24,469 PAGES OF SHEET MUSIC

Classical guitar sheet music for Beginner, grades 1 to 4 – 560 pages

Classical guitar sheet music for Intermediate, grades 5 to 8 – 710 pages

Classical guitar sheet music for Advanced, grades 9 to 12 – 620 pages

Classical guitar methods 6,528 pages

Renaissance music for classical guitar 202 pages  
Luys Milán Arrangements for guitar 40 pages  
Luys de Narváez Arrangements for guitar 14 pages  
Alonso Mudarra Complete Guitar Works 28 pages  
Guillaume Morlaye Complete Guitar Works 244 pages  
Adrian Le Roy Guitar Works 68 pages  
John Dowland Arrangements for guitar 21 pages

Baroque music for classical guitar 260 pages  
Gaspar Sanz Guitar Works 118 pages  
Johann Pachelbel Arrangement for guitar 3 pages  
Jan Antonín Losy Guitar Works 118 pages  
Robert de Visée Guitar Works 164 pages  
François Campion Guitar Works 7 pages  
François Couperin Arrangement for guitar 10 pages  
Jean-Philippe Rameau Arrangements for guitar 12 pages  
Domenico Scarlatti Arrangements for guitar 56 pages  
Johann Sebastian Bach Lute Suites and Arrangements for guitar 404 pages  
Georg Friedrich Haendel Arrangements for guitar 21 pages  
Silvius Leopold Weiss Arrangements for guitar 535 pages

Classical masterpieces for classical guitar 146 pages  
Ferdinando Carulli Guitar Works 2,117 pages  
Wenzeslaus Matiegka Guitar Works 194 pages  
Molino, de Fossa, Legnani Guitar Works 186 pages  
Joseph Küffner Guitar Works 774 pages  
Fernando Sor Complete Guitar Works 1,260 pages  
Mauro Giuliani Complete Guitar Works 1,739 pages  
Anton Diabelli Guitar Works 358 pages  
Niccolò Paganini Guitar Works 138 pages  
Dionisio Aguado Guitar Works 512 pages  
Matteo Carcassi Complete Guitar Works 776 pages  
Johann Kaspar Mertz Guitar Works 1069 pages  
Napoléon Coste Complete Guitar Works 447 pages  
Giulio Regondi Guitar Works 50 pages

Julián Arcas Guitar Works 202 pages  
José Ferrer y Esteve Guitar Works 328 pages  
Severino García Fortea Guitar Works 43 pages  
Francisco Tárrega Complete Guitar Works 242 pages  
Antonio Jiménez Manjón Guitar Works 349 pages  
Isaac Albéniz Arrangements for guitar 173 pages  
Luigi Mozani, Guitar Works 50 pages  
Albert John Weidt Complete Guitar Works 88 pages  
Enrique Granados Arrangements for guitar 110 pages  
Ernest Shand Guitar Works 158 pages  
Manuel de Falla Arrangements for guitar 14 pages  
Daniel Fortea Guitar Works 45 pages  
Joaquín Turina Complete Guitar Works 80 pages  
Miguel Llobet Solés Complete Guitar Works 202 pages  
Julio S. Sagreras Guitar Works 860 pages

João Pernambuco Guitar Works 20 pages  
Agustín Barrios Mangoré Guitar Works 137 pages  
Spanish guitar 457 pages  
South American guitar 234 pages  
Atahualpa Yupanqui 143 pages  
Repertoire of Andrés Segovia 24 pages

Ñico Rojas Guitar Works 42 pages  
Baden Powell Guitar Works 865 pages  
Eliseo Fresquet-Serret Guitar works 128 pages  
Elisabeth Calvet Guitar Works 92 pages  
Jean-François Delcamp Guitar Works 380 pages  
PDF of women composers of guitar music 353 pages

Christmas Carols for Classical Guitar 12 pages

Duets, trios, quartets for classical guitars 1,012 pages

## 5,631 PAGES OF TABLATURE

Tablatures for Classical guitar, by Delcamp 1,710 pages

Tablatures for Renaissance guitar 515 pages

Tablatures for Vihuela 1,710 pages

Tablatures for Baroque guitar 1,696 pages